

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Worte: Immer treue zum Ganzen, und kennst du selber kein Ganzes, so denk' als blühendes Glied gleich an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ingabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 23. Febr.

Inhalt: Gedicht: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? — Auch ein Wort zur Gesundheitspflege. — Zum Artikel Gesundheitspflege. — Wie lebt der Unbemittelte? — Ein neues Heilsystem. — Die schlanken Taillen. — Frauen als Lehrerinnen an der Hochschule. — Ein weiblicher Generalkonsulatssekretär. — Zum Gedenken. — Der Fuß und der Charakter. — Gedicht: Das Kindesauge. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.

Beilage: Briefkasten. — Ageriffene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

„Mein Sohn, warum hast du uns das gethan?“

Warum hast du uns das gethan,
Du liebes, böses Kind?
Ich klopp' an allen Thüren an,
Ob ich dich nirgends find'!
Ich suche dich im öden Haus,
Wo du so fröhlich sangst,
Ich suche dich seldein und aus,
Wo du so munter sprangst.
Dann komm' ich an des Friedhofs Thor,
Und trete seufzend ein
Und wandle durch den Blumenflor,
Da muß dein Bettchen sein!
Ich seh' den kleinen Hügel an
Und wein' die Augen blind:
Warum hast du uns das gethan,
Du liebes, böses Kind?

Karl Gerof.

Auch ein Wort zur Gesundheitspflege.

Mit Veröffentlichung der „Philippika“ gegen die Gesundheitspflege hat die „Frauen-Zeitung“ ein gutes Werk gethan, denn sie hat den Beweis erbracht, daß dieses Gebiet noch viel intensiver bearbeitet werden muß, als es bis dato geschehen ist.

Der steht auf einer traurigen Stufe, der für ideale Güter nicht kämpfen mag, dem es zu viel ist, nach der Verbesserung von Uebelständen mit aller Kraft zu streben, der ein Feuer nicht löschen mag, weil er fürchtet, dabei naß zu werden, oder ändern dadurch unbequem zu werden, der aus Bequemlichkeit oder Feigheit seine bessere Einsicht verläugnet, und der sich der Niedrigkeit und Erbärmlichkeit seines Standpunktes nicht einmal bewußt ist.

Einer Frau, die ihre Aufgabe, ihre Mission in der Gesundheitspflege nicht voll anerkennt und sich dafür verpflichtet fühlt, würde ich das Recht zum Heiraten nicht zugestehen, und sie möchte noch so geschult und gelehrt sein, so geht ihr die

Haupteigenschaft zum Hausfrauen- und Mutterberuf ab.

Es mag ja sein, daß eine hygienisch gebildete und nach den Gesetzen der Hygiene lebende und ihren Hausstand einrichtende Frau ihrem noch in Junggefellengewohnheiten steckenden, neugeborenen Ehemann im Anfang oft unbequem ist, aber es ist eben so eine vielfach bewiesene Tatsache, daß der Mann sich in der reinen Atmosphäre bald wohlfühlen beginnt, daß er sich derer bewußt wird, und daß selbe ihm binnen kurzem unentbehrlich wird.

Die Frau muß an sich selbst, in ihrem Heim, ein Muster schaffen von dem hygienisch bessern, idealeren Zustande, in dem unser Dasein sich entwickeln kann, und an der Frau ist es auch, bei den Männern unermüdblich dahin zu wirken, daß die auf Erfahrungen und Wissenschaft beruhende Erkenntnis in der Gesundheitspflege auch außer der engen eigenen Häuslichkeit wirksam gemacht werden. Sie darf aber nicht von Mutlosigkeit befallen werden und die Finte gleich ins Korn werfen, wenn ihr Bemühen nicht sofort den gewünschten Erfolg hat, sondern sie muß es als etwas ganz Natürliches betrachten, daß alles Neue auf Widerstand stößt, daß die bisher bestandenen Verhältnisse in Betracht gezogen und dann aus dem Stande dieser und aus den aufgestellten Forderungen, das Beste herausgesucht, eingeführt und ausgebaut werden muß. Was der Mann anordnet, das geht mehr ins Allgemeine, er zeichnet mehr in großen Zügen, und dabei gerät er meistens über den gegebenen Rahmen hinaus, zumal wenn die Sache ein ihm eigentlich weniger zustehendes Gebiet beschlägt.

Was nun die Gesundheitspflege in der Schule anbelangt, so mehren sich die Stimmen, die immer vernehmlicher nach dem Schularzt rufen, als die richtige Instanz, welcher das gesundheitliche Wohl der Schule anvertraut ist, welche dafür denkt und arbeitet, wo Klagen und Wünsche niedergelegt, neue Ideen mitgeteilt werden können, und wo über die Aus- und Durchführung der getroffenen Anordnungen gewacht wird. Bis aber die Gesundheitspflege in der Schule dieses amtlichen Schutzes genießt, ist es Sache und Pflicht der Frauen und Mütter, nicht nur immer und immer wieder ihre Stimme zu erheben für gesundheitliche Einrichtungen in der Schule, sondern es ist auch an ihnen, die Ausführung und Durchführung derselben fortlaufend zu überwachen und den dabei zu Tage tretenden Widerstand durch ruhiges aber beharrliches Festhalten an den unerläßlichen Forderungen, zu besiegen.

Gewiß macht man sich dadurch mancherorts unbequem, doch darf man sich dadurch nicht abhalten lassen, seiner Aufgabe nachzuleben.

Die Frauen dürfen nicht ruhen, bis den Schulhäusern in Beziehung auf Reinigung und Lüftung dieselbe selbstverständliche und berechtigte Sorgfalt als unerläßlich und unter beständiger Kontrolle stehend, zugestanden wird, wie den Spitälern.

Das Bauen allein von Schulpalästen thut's nicht, und die schönsten und weitestgehenden Verordnungen auf dem Papier sind wertlos, wenn nicht unerbittlich dafür gesorgt wird, daß die Vorteile der schönen, neuen Bauten benutzt, daß den Verordnungen unentwegt nachgelebt wird. Und das ist häusliches Gebiet, für welches die Frau verantwortlich ist.

Eine Frau, die der Gesundheitspflege gleichgültig oder ablehnend gegenübersteht, stellt der eigenen Bildung ein Armutzeugnis aus, und sie muß es sich gefallen lassen, als nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe und ihrer Zeit stehend, betrachtet zu werden, und sie kann ganz sicher sein, unverhältnismäßig früh von ihren Kindern überholt zu werden und alt zu sein, ehe die Jahre dies sonst naturgemäß bedingen. B.

Zum Artikel Gesundheitspflege.

Die richtige Gesundheitspflege ist unbequem, man stößt damit an — also lasse ich's lieber bleiben und rufe dem Arzt, wenn ich krank bin,“ so ungefähr argumentiert eine eifrige Leserin in Nr. 6 dieses Blattes.

Ein naiveres Selbstbekenntnis eines schwächlichen Charakters ist uns noch selten in der „Frauen-Zeitung“, deren eifriger Leser wir ebenfalls sind, begegnet.

Was anstößt, läßt man fallen, unbekümmert ob man es als gut und vernünftig befunden. So denken diese Alltagsmenschen, diese Sklaven der öffentlichen Meinung, ohne eigenen Willen, ohne Thatkraft.

Wie hoch erhaben ragen aber über dieses Durchschnittsniveau diejenigen geistigen Kraftgestalten empor, die, wenn sie einmal einen Entschluß gefaßt, den sie für gut befunden, ihn auch durchführen, die zu ihrer Ueberzeugung stehen und sie mit Energie verfechten, unbekümmert um das Gelläse der Menge. Von solchem Schrot und Korn waren alle, die ihrer Zeit bahnbrechend vorausgeeilte, sei es auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Erfindung, Ent-

deckung, der Kunst, der Geschichte, der Religion, kurz alle, denen die Menschheit ihre heutige Kulturstufe verdankt. Sie alle wurden zuerst verlacht, verspottet und sogar verfolgt; aber unbeirrt durch die Meinung anderer beschritten sie trotzig und überzeugungstreu den Weg, den sie sich vorgesteckt.

Wenn es sich um Geschmacksachen und Liebhabereien handelte, so hatte die Verfasserin ganz recht; sie vergißt aber völlig, daß es sich um Gesundheitsregeln handelt, die auf Naturgesetzen beruhen, die eben beobachtet werden müssen, deren Nichtbefolgung sich am Körper rächt, denn die Natur läßt ihrer nicht spotten. Frische Luft z. B. braucht der Mensch bei Tag und Nacht; durch schlechte Luft wird das Blut direkt vergiftet und ist die Ursache der meisten Krankheiten. Soll ich nun das Gute nicht thun, bloß weil es meine Umgebung ärgert und mich ihr anpassen, so schlecht sein wie sie? Dann würde, wir wiederholen es, in der Welt nie ein Fortschritt erzielt, wenn man die Anpassung an die bestehenden Verhältnisse als das höchste hinstellte und nie etwas anderes besser zu machen wagte.

Daß durch richtige Gesundheitspflege der Mensch für das praktische Leben verweichlicht werde, ist eine direkte Unwahrheit; das Gegenteil ist der Fall. Die Verfasserin hat eben keinen Begriff, wie herrlich wohl es einem an frische Luft, Wasser, Bewegung und richtige Diät gewohnten Körper ist, sonst hätte sie nicht so thöricht geschrieben.

Auch die angeführten Beispiele sind nicht überzeugend zu Gunsten der Ideen der Verfasserin. Wie mögen die neu verheiratete Freundin und ihr vernünftiger, lustfreundlicher Gatte im stillen aufgejubelt haben, als der Kreis der Lustheuen und empfindlichen Kränzchenamen sich zusehends lichtet und zuletzt ausbleibt! Wie heiße Krotobilstränen mögen dem bornierten Hausfreund nachgeweiht worden sein, der sich verlegt fühlte, nur weil nach seinem Wegegehen jenen das mit Tabakqualm verpestete Zimmer gelüftet wurde, den er nicht lassen konnte, trotzdem er mußte, daß sein Gastgeberpaar „unter dem Rauchen gemütlich und körperlich litt“.

Und nun vollends das dritte Beispiel, wo eine unzertrennliche Freundschaft sich gelockert vom Momente an, wo die eine Freundin aus Reinlichkeitsgefühl nach einer Badeeinrichtung verlangte! Wie arger Mißbrauch wird doch nicht mit dem Begriff „Freundschaft“ getrieben. Das will eine „Freundin“ gewesen sein, na, ich danke! Der Verlust dieser noblen Freundin wird auch nicht schwer empfunden worden sein. In allen drei Fällen ist man versucht, auszurufen, wie s. J. in der Schlacht bei Laupen: „Die Spreu ist vom Korn gestoben!“ Nein, wenn keine besseren und überzeugenderen Fälle angeführt werden können, so steht es schwach um die Begründung der Unzweckmäßigkeit der naturgemäßen Lebensweise.

Was nun das Heiraten betrifft, so gibt es je länger je mehr Männer, die hygienisch gebildet sind und eine gleichgestimmte Gefährtin zu schätzen wissen. Im Gegenteil, nur recht hygienisch, ihr jungen Mädchen, recht gesund und natürlich in Nahrung, Kleidung und Lebensweise, das zaubert frische Rosen auf eure Wangen; Gesundheit erst verleiht wahre Schönheit und läßt euch in den Augen jedes gefunden, unverdorbenen Mannes viel begehrenswerter erscheinen, als jene modernen, geschnürten und geschnitzten blaffen Treibhauspflanzen. E. D. in B.

Wie lebt der Anbemittelte?

Der zürcherische Armensekretär stellte ein Schema auf, nach welchem die Kosten für die tägliche Nahrung für den Erwachsenen im Notfalle 40 Rappen, und für ein Kind 20 Rappen betragen sollen. Der Küchenszettel lautet folgendermaßen:

Montag:
Morgen: Milchkafee mit Brot.
Mittag: Haferflockensuppe, Nudeln u. Aepfelmus.
Besper: Milchkafee mit Brot.
Nacht: vom Mittagessen übriggebliebene Suppe und Nudeln, Aepfel.

Dienstag:

Morgen: Milchkafee mit Brot.
Mittag: Erbsmehlsuppe mit Sago, Mais und Aepfelmus.
Besper: Milchkafee mit Brot.
Nacht: übriggebliebene Suppe und Mais.

Mittwoch:

Morgen: Milchkafee mit Brot.
Mittag: Griesuppe, weiße Böhnli, Aepfel.
Besper: Milchkafee mit Brot.
Nacht: übriggebliebene Griesuppe, dazu Brot und eine Wurst.

Donnerstag:

Morgen: Milchkafee mit Brot.
Mittag: Haferflockensuppe, Milchreis u. Aepfelmus.
Besper: Milchkafee mit Brot.
Nacht: vom Mittagessen übriggebliebene Milchreis, Aepfel.

Freitag:

Morgen: Milchkafee mit Brot.
Mittag: Brotsuppe, Käsknöpfli.
Besper: Milchkafee mit Brot.
Nacht: übriggebliebene Brotsuppe u. Käsknöpfli, dazu Aepfel.

Samstag:

Morgen: Milchkafee mit Brot.
Mittag: Erbsmehlsuppe, Milchreis u. Aepfelmus.
Besper: Milchkafee mit Brot.
Nacht: Haferflockensuppe mit Brot.

Sonntag:

Morgen: Milchkafee mit Brot.
Mittag: Reisuppe, gebrühtes Schweinefleisch und Kartoffelkloße.

Besper: } Milchkafee mit Brot.
Nacht: }

Die Rechnung für diese Ernährung stellte sich nach den Angaben des Herrn Dittler auf Fr. 8.56, dazu kamen noch für Feuerung, Heizung und Beleuchtung Fr. 3.70, total also Fr. 12.26 wöchentliche Ausgaben für eine Familie von fünf Personen, davon drei Kinder. Der Armensekretär, Herr Dittler, machte mit seiner Familie (Frau und drei Kinder) die Probe auf das Exempel, und auch der dem Volkswohl alle seine Kräfte widmende Herr Pfarrer Pfleger in Zürich mit seiner Familie prüfte die Rechnung durch einen achttägigen, eigenen Versuch nach. Des Letzteren Familie besteht aus drei Erwachsenen und drei Kindern, es standen ihnen also täglich Fr. 2.25, die ganze Woche Fr. 15.75 zur Verfügung für Nahrung, Heizung, Beleuchtung und Feuerung. Die Ausgaben stellten sich auf Fr. 17.28, von diesen wurden für Speise Fr. 12.76 und für Feuerung, Heizung und Licht Fr. 4.52 auszugeben. Es traf also ziemlich genau dem Erwachsenen täglich 40 Cts. für Nahrung, und 20 Cts. jedem Kinde.

Welches war nun das Resultat dieses Versuchs? Bei den Erwachsenen ging das Körpergewicht zurück, bei den Kindern blieb es am Ende der Kur gleich wie am Anfang. Die Kinder hatten also keinen Schaden genommen, beklagten sich aber häufig über Hunger, trotzdem ihnen vor allen die zur Verfügung stehende Milch reserviert wurde. Der tägliche Milchverbrauch reduzierte sich von fünf auf zwei Liter. Dieses Quantum reichte für die Kinder hin, für die Erwachsenen war im „Milchkafee“ von Milch nicht viel zu sehen. Von einem wirklichen Sattessen war keine Rede, die Familie wurde oft von Hungergefühl heimgesucht und litt auch mehr als sonst unter einem Kältegefühl.

Es ist also nicht möglich, ohne Kräfteverlust zu den notierten Preisen zu leben, wenn auch anerkannt wird, daß der eingangs erwähnte Speiseszettel in Bezug auf die Auswahl der Nahrung gelungen ist, da er Speisen enthält, die sich teils durch Billigkeit, teils durch Nährgehalt auszeichnen. Immerhin genügt er quantitativ nicht, und ohne Fleisch auszukommen, ist nicht jedermanns Sache. Nicht bloß auskömmliche, sondern kräftige, reichliche Nahrung hat der Mensch nötig, der täglich seiner Arbeit nachgehen muß, und am Essen zu sparen, wäre eine sehr übel angebrachte Sparsamkeit.

(Schw. F. P.)

Ein neues Heilsystem.

Die Amerikaner haben wieder eine Spezialität, diesmal eine solche der ärztlichen Kunst. In Chicago, Philadelphia und New-York gibt es je eine Anstalt, in der jeder, der es nötig hat oder sonst ein Bedürfnis danach empfindet, sich baden lassen kann. Dies ist jetzt nämlich die neueste Kur, so daß bereits viele Ärzte sie bei gewissen Krankheiten an Stelle irgend einer andern Behandlung verschreiben. Ganz so unsinnig, wie die Sache nach dieser Einleitung klingen muß, ist sie nun nicht, wenigstens ist die Anwendung von heißer Luft als Heilmittel, wie es auch bei dem neuesten Verfahren geschieht, nichts Neues und nichts Außerordentliches. Nur der Hitze-grad, den man jetzt in Amerika anwenden zu können glaubt, ist erstaunlich und mühte mit Unglauben aufgenommen werden, wenn nicht ein so gediegenes Fachblatt, wie die „Populare Science“ in New-York für die Thatsächlichkeit einträte. Es soll nämlich eine Temperatur benutzt werden, die gelegentlich noch um achtzig Grad heißer ist als die Siedetemperatur des Wassers, und das ohne Gefahr für den in solcher Hitze „gebathenen“ Patienten. Der Verlauf eines solchen Bades in heißer Luft wird folgendermaßen geschildert: Zu Beginn empfindet der Kranke nur eine milde Erwärmung. Wenn die Temperatur auf 65 Grad gestiegen ist, tritt ein leichtes Unbehagen ein, der Patient wird durstig und erhält von Zeit zu Zeit einen Schluck Wasser, was übrigens die Wirksamkeit der Behandlung noch erhöhen soll. Wenn das an dem Apparate befestigte Thermometer auf 80 Grad gestiegen ist, fühlt der Kranke tausend feine Ströme auf dem Körper prickeln, die untern Extremitäten werden etwas geschwollen, und in den Füßen stellt sich die Empfindung ein, wie wenn sie eingeschlafen wären. Der Patient scheint jetzt in Schweiß buchtäblich zu schwimmen und aus dem offenen Ende der Nöhre, in der er eingepackt liegt, entweichen fortgesetzt mächtige Dampfwolken. Bei 100 Grad stellt sich ein traumähnlicher Zustand ein, und bei weiterer Erhitzung bis auf 140 Grad soll die Empfindung durchaus angenehm sein. Die ganze Kur dauert bis zu einer Stunde. Gewöhnlich läßt man es bei einem Maximum von 140 Grad bewenden, für gewisse Fälle jedoch wird die Anwendung von 180 bis 200 Grad für notwendig gehalten und in diesen hohen Graden soll die Hitze weniger angenehm sein. Das Blut erreicht nämlich bei 180 Grad seinen Siedepunkt und stürzt mit der Geschwindigkeit eines Rennpferdes durch die Adern. Das Herz arbeitet in wilden Schlägen und scheint zuweilen auszuweichen. In diesem Zustande werden fortgesetzt Eisstücke auf den Kopf des Patienten gelegt und ihm außerdem von Zeit zu Zeit als Getränk Eiswasser eingegeben. Selbstverständlich wird der Zustand des Kranken während der ganzen Zeit der Behandlung auf das Sorgfältigste beobachtet. Nach Beendigung der Kur fühlt sich der so Behandelte, oder, möchte man eher sagen, der so Mißhandelte, begreiflicherweise schwach, er wird dann abgetrieben und muß bis zu völliger Erholung ruhen. Nach zweistündiger Ruhe soll er eine Erstarrung empfinden wie nach einem erquickenden traumlosen Schlaf. Das Gebadetwerden wird empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Entzündung, Fettleibigkeit, Wasserfucht und alle Arten von Schmerzen, sogar solche seelischer Natur. Bisher sind angeblich 300 Menschen in Amerika auf diese Weise mit bestem Erfolge gebadet worden, und Leute, die seit Jahren durch Rheumatismus gelähmt waren, sind wieder auf die Beine gebracht, chronische Krankheiten endgültig geheilt worden.

Die schlanken Taillen.

Glücklich und stolz trippeln sie durch die Straßen, von Zeit zu Zeit werfen sie einen Blick in die sie spiegelnden Schaufenster, stolz und erröthend vor Vergnügen sehen sie die bewundernden Blicke der Vorübergehenden — die feinen Taillen!

Denkt doch nur: 54, 52, 50 sogar nur 48 cm Taillenweite! Vielleicht gelingt es, noch einen Centimeter zu gewinnen, wenn man recht feil anzieht. Welch Glück! Ja, ja, ihr schlanken Taillen, vergeht nur nicht, daß jedes Licht einen Schatten, jede Medaille eine Rückseite hat. Hütet Euch vor dem Erwaachen! Geschnürt in Euere Korsetten eßt Ihr nicht genügend, es ist ja kein Platz da, Euere Leber wird hinuntergedrückt, fällt entzwei geschnitten durch den Druck; Euere Verdauung wird verlangsam.

So geht es eine Weile bis zu dem Tag, da Ihr blaß und abgemagert um Euere Gesundheit jammert. Ja, weint nur, aber klagt niemand an, ihr feinen Taillen.

Nicht ungestraft quält man die Natur, sie rächt sich schwer dafür; bedauern wir von ganzem Herzen die schlanken Taillen, denn sie werden einst sehr unglücklich sein.

Seht wie glücklich und stolz sie durch die Straßen ziehen — die feinen Taillen!

Frauen als Lehrerinnen an der Hochschule.

Raum ist Frl. Dr. Theresia Labriola als Privatdocent in der Rechtsphilosophie an der Universität Rom zugelassen worden, so erhebt ihre Kollegin in Frl. Dr. Nina Monti, die sich kürzlich für Anatomie an der Universität Pavia habilitiert hat. Die junge Medizinerin stammt aus Como, studierte in Pavia und hat bereits eine stattliche Anzahl wissenschaftlicher Abhandlungen veröffentlicht. Nachdem die vor kurzem in der Nervenheilanstalt Sankt-Basile, gestorbene Frau Dr. Emilie Kempin 1896 auf ihre v-nia legendi für römisches, englisches und amerikanisches Recht an der Zürcher Universität verzeichnet, ist die Aushilfs-Frl. Dr. Anna Tumarkin, die in Bern über Aesthetik und Geschichte der neuern Philosophie lehrte, der einzige weibliche Privatdocent an einer Hochschule deutscher Zunge.

In der Schweiz aber hat sie noch zwei Kolleginnen: Frl. Dr. A. Rodrigue, die Privatdocent in der Botanik an der Universität Genf, und Frau M. Zebrowski, die deutsche Sprache und Literatur an der Neuenburger Akademie lehrt. Die Berufung einer Frau, der Schülerin Weierstraß' Sonja Kowalewka, auf einen ordentlichen Lehrstuhl (der Mathematik) an der Universität Stockholm ist aber in germanischen und romanischen Ländern bisher ohne Nachfolge geblieben.

Ein weiblicher Generalkonsulatssekretär.

Durch Dekret des Ministers des Aeußern ist eine junge Dame, Frl. Jeanne de Willeneuve-Flevoce, zum Sekretär des französischen Generalkonsulats in New York ernannt worden, dem sie sich seit neun Jahren nützlich erwies. Weibliche Agenten hat es in der Diplomatie von jeher gegeben, aber Frl. de Willeneuve ist wohl die erste offiziell ernannte und anerkannte.

Zum Gedenken.

Die Frauen und Töchter von Sumiswald haben die schöne Summe von 320 Fr. zusammengesteuert, um ihrer unglücklichen Freundin und Mitbürgerin Gertrud Hirzbrunner, die im fernen Monte Carlo durch rohe Würderhand ihres jungen Lebens beraubt wurde, ein sitzvolles Grabmal errichten zu lassen.

Der Fuß und der Charakter.

Pedologie oder Fußkunde heißt die neueste Kunst, um sich untrügliche Kenntnisse über den Charakter eines Menschen zu verschaffen. Diese Spielerei soll sich hauptsächlich in England eingebürgert haben, und sie wird ihren Weg, wie jede andere Mode, überall hin machen, wo der Kampf ums Dasein den Menschen Zeit und Sinn frei hält, sich mit solchen Künsten zu vergnügen. — Der Klient, der sich aus den Linien seiner Füße den Charakter ablesen lassen will, betritt das Zimmer des Wissenschafts kundigen und läßt beim Fortgehen Fußabdrücke zurück, aus denen dann sein Charakter gelesen wird. Ein bisher als Chiromant bekannter „Professor“ Osman war der wahre Entdecker der neuen Wissenschaft sein. Er hat mehrere Jahre lang die Füße auf ihre für den Charakter bezeichnenden Eigenschaften hin studiert. Er hat eine Sammlung, die eine große Menge Fußabdrücke von Männern und Frauen in den verschiedensten Lebenslagen umschließt. Der Professor ist überzeugt, daß die Pedologie eine viel zuverlässigere Wissenschaft ist als Phrenologie, Physiognomie oder Chiromantie. Professor Osman spricht sehr beredt von dem „Ausdruck der Füße“, die, wie er behauptet, ein besonders wahres Bild des Charakters geben müssen, weil der Fuß vom Bewußtsein nicht kontrolliert werden kann. Ein Mensch kann seinen Gesichtsausdruck durch Zusammensetzung gewisser Muskeln beeinflussen, und sogar auf die Linien der Hand wirkt der Geist unbewußt. Aber auch die größte Anspannung der Gedanken kann die Linie der Füße nicht ändern. Professor Osman wendet den Knöcheln besondere Aufmerksamkeit zu. Der runde, muskulöse Knöchel, der von häßlichen Ecken frei ist, deutet, wie er sagt, auf eine erregbare Natur. Die Knöchel dieser Art sind natürlich unter Frauen viel allgemeiner als unter Männern. Ein breiter Knöchel ist das Zeichen eines kräftigen Willens und deutet in der Regel auf ein starkes Gemüt. Doch bedeutet ein sehr schmaler Knöchel nicht immer einen schwachen Willen. Ein hoher Spann weist gewöhnlich auf einen fehr unpraktischen Geist. Ein sehr hoher Spann gehört in der Mehrzahl der Fälle einem Träumer an. Eine der deutlichen Typen ist der Fuß der Dame der Gesellschaft. Er wird von Professor Osman als runder oder „gemischter“ Fuß klassifiziert. Er ist klein und symmetrisch, hat aber eine in die Augen fallende Konvexität zu beiden Seiten am Ballen. Der genaue Gegenfuß ist der sogenannte viereckige Fuß des „Mannweibes“. Aerztinnen haben einen eigentümlichen Fuß, den man leicht erkennen kann. Er hat weniger Biegungen als der Gesellschaftsfuß und nähert sich mehr der viereckigen Form. Der gewöhnliche Typus unter Männern ist der praktische oder kaufmännische Fuß. Er hat von einem Ende zum andern ziemlich dieselbe Breite. Der „mürrische“

Typus ist dagegen groß und flach, mit ungewöhnlicher Breite über dem Ballen und verhältnismäßig niedrigem Spann. Dies Verhältnis gibt ihm trotz seiner Länge und Festigkeit einen Ansehen von Schwäche. Der „diplomatische“ Fuß ist auch eigentümlich. Er ist sehr stark und ungewöhnlich breit, mit gut entwickelten und symmetrischen Zehen. Der „abergläubige“ Fuß ist durch seine ungewöhnliche Länge und Schmalheit kenntlich. Die feinen Linien, welche die Fußsohlen überall bedecken, geben die genauesten Hinweise auf den Charakter. Sie entsprechen ganz den Linien der Handfläche, welche die Chiromanten so genau prüfen.

Das Kindesauge.

In des Kindesauge schauen"
Ist ein inniges Erbauen;
Aus dem Feuer mild und licht
Hoffnung goldner Zukunft spricht.

„Vor das Kindesauge treten“
Heißt um Licht von oben beten;
Denn der klare Edelstein
Dürstet Licht- und Himmelschein. —

„Vor dem Kindesauge stehen“
Mahnet ernst: Auf Jesum sehen!
In dem Spiegel wonnemiß
Strahlt allein des Königs Bild.

„Vor dem Kindesauge leben“
Läßt uns nach dem Höchsten streben;
In des Auges Widerschein
Dürfen wir unsterblich sein. GEL.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6260: Ist das frühe Schlectwerden und Ausfallen der Zähne wirklich und in jedem Fall ein untrügliches Zeichen von einem schwächlichen, mit widerstandsfähigem Körper begabten Wesen? Ich bin jetzt 28 Jahre alt und war meines Wissens nur ein einziges Mal krank vor drei Jahren. Nach dieser Krankheit waren die Zähne locker und wurden nachher in kurzer Zeit schwarz und fielen dann schmerzlos aus. Ich bin soweit auch jetzt gesund, wenn ich in der Auswahl der Nahrungsmittel vorichtig bin. Kräftig und widerstandsfähig bin ich, und mein Beruf als Krankenpflegerin stellt große Anforderungen an meine Leistungsfähigkeit; ich kann aber allen Anforderungen genügen. Nun werde ich trotz meiner mangelnden Oberaböne von einem tüchtigen Manne ernsthaft zur Ehe begehrt, und ich frage mich, ob ich es unternehmen darf, dem Manne ja zu sagen im Hinblick auf das Urteil des Arztes, der meinen Körper als schwächlich und widerstandsfähig bezeichnete seiner Zeit? Ich nehme es eben sehr ernst mit den Verpflichtungen, die eine Frau mit dem Javort auf sich nimmt, weil ich durch meinen Beruf darüber aufgeklärt bin, welche Last und welcher Hemmschuh eine schwächliche, stets schonungs- oder pflegebedürftige Frau einem gefunden Mann ist. Man wird mir den Rat geben, daß ich noch ein weiteres ärztliches Gutachten einholen solle, aber davon halten mich auch wieder die gemachten Erfahrungen ab; denn die Urteile der einzelnen Aerzte über den Zustand ein und desselben Menschen widersprechen sich oft oder meistens so sehr, — bei aller anerkannten Unsicherheit — daß man völlig unsicher wird. Ich möchte daher mich an die verehrl. Leser und Leserinnen dieses Blattes wenden mit der Bitte, mir aus dem Bereiche ihrer eigenen Erfahrungen zu sagen, ob ein Zahnbedekt, wie er bei mir sich geäußert hat, als das untrügliche Zeichen von Schwächlichkeit und Kränklichkeit sei, was dann hauptsächlich in der Ehe zu Tage trete? Meine eigenen Erfahrungen sagen mir, daß es Ausnahmen gibt. Was sagen nun andere hiezu? Bestens dankt zum voraus Eine eifrige Leserin.

Frage 6261: Ich habe die Pflege einer ältern Dame übernommen, die teilweise gelähmt und der Bewegung beraubt im Krankenzustand oder auf dem Sofa den Tag verbringen muß. Nun mache ich die eigentümliche Erfahrung, daß ich bei erheblicher Kälte das Zimmer nach Maßgabe des Thermometers ohne Mühe auf demjenigen Wärmeegrad erhalten kann, welcher der Patientin zusagt, wogegen ich bei steigender Temperatur das Zimmer erheblich wärmer machen muß, als es im Verhältnis zur Außentemperatur eigentlich sein müßte. Bei genauer Beobachtung empfinde auch ich ganz ähnlich: auch ich bin wärmebedürftiger, wenn es draußen wärmer wird. Ich möchte diese eigentümliche Erscheinung nun sehr gerne erklärt sehen. Die Physik, von welcher uns Frauen in den Schulen so wenig gesagt wird, muß ja hierüber Bescheid wissen. Zum voraus dankt bestens Eine Verehrung Suchende.

Frage 6262: Ich bin zu meiner im Ausland lebenden Schwelmer berufen worden, um für längere Zeit als Gesellschaftlerin bei ihr zu sein. Die Arme

leidet, seit sie von zu Hause weggeherratet hat, krankhaft an Heimweh. Nicht einmal die Geburt ihres ersten Kindes konnte sie diesem Bann entreißen, und jetzt soll sie binnen kurzem wieder ein Wochenbett bestehen. Das erste Kind, ein Mädchen, ist noch nicht ganz ein Jahr alt und macht einen merkwürdigen Eindruck auf mich. Es hat ein wunderliches Gesichtchen mit merkwürdigen blauen Augen, die wie Smal aussehn, so eigentümlich und unruhig. Das Kindchen ist merkwürdig ruhig; es weint selten und lacht noch seltener, auch spielt und freischt es nicht, wie andere Kinder dieses Alters. Meiner Schwelmer scheint das Eigentümliche an dem Kinde nicht aufzufallen; ich aber mache mir darüber meine eigenen Gedanken, die ich zu der Schwelmer nicht äußern darf. Die Sorge verfolgt mich bis in die Träume. Ich möchte so gerne erfahrene Mütter in dieser Sache sprechen hören. M. u. n. v.

Frage 6263: Sucht eine Frau oder Fräulein mit großer Damenbekanntschaft Gelegenheit, ohne Kosen oder Risiko sich eine gute Einnahmsquelle zu verschaffen? Es bedürfte aber der Referenzen über Ehrenhaftigkeit und Solvabilität. Allfälligen Anfragen müßten die nötigen Ausweise beigelegt werden. M. u. z.

Frage 6264: Ist eine Dame so freundlich, mir aus eigener Erfahrung zu sagen, wie ihr das Tragen des geteilten Rockes zusagt? Fällt man damit nicht auf? Und müßten die übrigen Kleider beim Tragen des neuen Stückes nicht verändert und diesem angepaßt werden? Um gültige Antwort bittet Neue Leserin in M.

Frage 6265: Gibt es eine Sicherheitsvorrichtung, um Petroleumlampen in einem gemünzten Zeitraum selbstthätig löschen zu lassen? Mein Mann hat sich als Junggeselle die Gewohnheit angeeignet, nachts, wenn er sich zu Bett gelegt hat, für den nächsten Tag noch seine Dispositionen zu treffen, selbe zu notieren für die Angestellten und ein Buch oder eine Broschüre zu lesen. Dies beunruhigt mich außerordentlich, denn ich bin immer in Furcht, er möchte einschlafen, ohne die Lampe zu löschen, was verhängnisvoll werden könnte. Ich habe zuerst den Schlaf gewaltsam unterdrückt, um nach zu bleiben, bis er das Licht auslöschte. Da ich aber am Morgen sehr früh aufstehen muß, konnte ich diesen Zwang nicht lange aushalten. Das Einfachste wäre freilich, mein Mann würde seine gewohnten Arbeiten noch im Wohnzimmer erledigen und erst zu Bett gehen, wenn das Schlafbedürfnis sich einstellt; doch kann und darf ich einer eingetübten Gewohnheit gegenüber nicht schroff sein. Nur wäre es mir sehr lieb, doch eine annähernde Sicherheit haben zu können, daß das Licht beim etwaigen Einschlafen nicht die Nacht durch brennt. Für freundliche Mitteilungen wäre herzlich dankbar Junge Hausfrau in v.

Frage 6266: Kann mir eine verehrliche Leserin sagen, woher es kommt, daß ein einmal gewaschenes, wollenes Stück (Kleid, Wolldecke, Teppich etc.) so rasch wieder waschbedürftig ist, währenddem die neu gekauften Sachen so viel länger rein und prächtabel bleiben. Gibt es ein Verfahren, welches die gewaschenen Gegenstände wieder auf längere Dauer wie neu herstellt? Ich wäre sehr dankbar, daselbe kennen zu lernen. Eifrige Leserin in v.

Frage 6267: Kann mir eine werthe Leserin mitteilen, wo lateinische Buchstaben zur Wäschezeichnung erhältlich sind samt dem dazu benötigten Pauspuder. Langjährige Abonnentin in M.

Frage 6268: Was ist die Ursache, wenn neue, schöne Bücher in einem Glaschrank in kurzer Zeit voll brauner Flecken werden und wenn das bedruckte Papier gelb wird? M. u. n. v.

Frage 6269: Kann mir eine erfahrene Hausmutter ein leichtes, ohne allzu große Mühe herzustellen und die Finger nicht zu beschmutzendes Backwerk nennen, welches längere Zeit frisch bleibt und das ich bei Ueberarbeit zu Kaffee, Thee oder Wein den Arbeitenden bieten könnte? Es werden noch belegte Brötchen dazu gegeben. Junge Geschäftsfrau in v.

Frage 6270: Gibt es keinen Schutz gegen die Nachahmung neuer, origineller Ideen für Kostime? Dürfen wirklich die Modelle, deren Erfindung und Anordnung viel Mühe und Zeit und Material gekostet hat, ohne weiteres von irgend jemand auch hergestellt werden? Ist denn das nicht auch geistiges Eigentum? Was müßte man thun, um etwas Neues in dieser Branche zu schützen? M. u. n. v.

Antworten.

Auf Frage 6251: Ich habe nicht viel Zutrauen zu Haarwässern. Ich habe in diesem Blatte mehrfach eine Mischung empfohlen aus Hälfte Ricinusöl, Hälfte reinen Spiritus mit einem Tropfen Bergamottöl; ich glaube, das ist noch das Beste. Fr. M. in v.

Auf Frage 6251: Zu gleichem Falle leistete mir nachstehendes Mittel gute Dienste: Ein Fläschchen echtes Eau de Cologne; davon nehmen Sie einen guten Eßlöffel voll weg und füllen das Fläschchen mit Ricinusöl wieder zu, dann schütten Sie tüchtig das Fläschchen, um beides gut zu vermengen. Abends schütten Sie sich von dem Eau de Cologne auf die Kopfhaut, decken ein Tuch darüber und „tätscheln“ mit der Hand leicht den Kopf, ohne zu reiben. M. u. z.

Auf Frage 6251 und 6258: Der persische Haarballam von Frau Weiß, Coiffeuse, in Verisau hat mir sehr gut geholfen und kann ich denselben aus Erfahrung sehr empfehlen. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 2 Fr. Frau M. v. in v.

Auf Frage 6252: Daß Leinwand (und noch ärger geringe Seidenstoffe) im Kasten sich schlechter hält, als bei regelmäßigem, schonendem Gebrauch, ist eine oft beobachtete Thatsache. Ich schreibe dies einer Trocken-

gärung der zum Schlichten gebrauchten Stoffe zu (Kartoffelmehl oder dergleichen), doch ließe sich auch an eine Umhüllung der Fasern selbst denken, wenn dieselbe jahrelang in den ganz gleichen Falten gebrochen bleibt.

Auf Frage 6252: Es ist Thatsache, daß Wäsche verliert — verlegenes, zermürbtes Zeug. — Zu empfehlen wäre immer, alle Reserverenüchle wenigstens einmal im Jahr zu gebrauchen und nicht in die gleichen Falten zu legen.

Auf Frage 6253: Ich glaube nicht, daß man in Ellison oder in Nüchtern (St. Bern) mit kirchlichen Anforderungen sehr geplagt wird. Die Anstalt in Schloß Hardt im Thurgau wird gerühmt, doch habe ich auch schon gehört, daß der Pensionärspreis etwas hoch ist.

Auf Frage 6254: Im Sommer werden Sie die Federdecke umschaffen lassen, aber jetzt ist dieselbe allerdings nicht zu entbehren. Legen Sie solche und so viel als möglich auch die anderen Bettstücke tagsüber an die Sonne, ans offene Fenster.

Auf Frage 6254: Trotzdem Sie das Fenster schließen, wird Ihre Decke nicht trocken? Ei was! Machen Sie nun zur Abwechslung das Fenster recht auf und lassen es offen über die Mittagsgesit hinaus, schließen aber, ehe es einnachtet. Ich glaube, Sie wären sicher angenehm überrascht vom Erfolg.

Auf Frage 6255: Es ist eine alte, im Volksbewußtsein festgewurzelte Ansicht, daß Brot und Milch heiliger seien als Soda und Bodenwisch; dergleichen stammt wohl noch aus einer Zeit, wo das Nahrungsbedürfnis des Menschen schwer zu befriedigen war, während man auf Reinlichkeit wenig Gewicht legte. Solchen Anschauungen kann man mit Vernunftgründen nicht gut beikommen, eben weil sie unvernünftig sind.

Auf Frage 6255: Was ist „Sünde“, was unvernünftig? Milch für die Parquetböden zu verwenden, widerstrebt meinem persönlichen Gefühl, weil ich denken muß, wie viel arme Kinder aus Mangel an Milch zu Grunde gehen müssen. Terpentin oder Stahlpäne sind bekanntlich das Beste, um laubere, feine Parquetböden zu pflegen; die beiden Mittel sind ungenießbar. Für Tapeten brauche ich ein um eine Bürste gewickeltes Tuch, für Plafonds die weiche Bürste. Brot zu gebrauchen ist ja wohl kein Verbrechen, aber meinem Gefühl widerstrebt es, doch das ist individuell.

Auf Frage 6257: Epilepsie ist nicht immer leicht zu erkennen; vollends von einer Gemeindebehörde kann nicht verlangt werden, daß sie weiß, ob eine Pflegebefohlene epileptisch ist oder nicht. Es scheint mir keineswegs bewiesen, daß Sie absichtlich oder wissentlich getäuuscht worden sind.

Auf Frage 6257: Ein epileptisches Mädchen eignet sich nicht als Kindermädchen, weil die Kinder doch gefährdet werden, sei es durch Ersterecken oder Fallenlassen. Die Gemeindebehörde sollte allerdings pflichtschuldigst Ihnen das traurige Gebrechen mitteilen sollen. Vielleicht findet die Teilnahme und das Mittel einen Ausweg.

Auf Frage 6258: Siehe oben Frage 6251.

Auf Frage 6258: Meine Puzfrau leidet an Gesichtskroste. Bei einem besonders starken Anfall verlor sie das Haar fast ganz; sie hatte eine richtige Glaze. Da fing sie an mit gewöhnlichem Petrol. Erst rieb sie sich täglich die Kopfhaut ein, dann jede Woche, später noch alle 14 Tage. Das Haar kam allmählich wieder, und gegenwärtig hat sie einen schönen Haarwuchs. Ein Uebelstand ist leider der Geruch, und deshalb läßt sich die Kur nicht überall anwenden.

Auf Frage 6259: Eine schöne Handschrift ist eine Empfehlung für das ganze Leben, und ich habe nicht gefunden, daß meine Kinder in der Schule zu viel damit geplagt worden sind, — im Gegenteil. Andere mögen andere Erfahrungen gemacht haben, und der Begriff des Schönen ist ja überhaupt verschieden.

nichts, was über das Verschwinden dieser angebeteten Frau hätte Aufschluß geben können. Mr. Lorrimer lebte nur ganz seinem Kinde, und allmählich kehrte das Lächeln auf sein granvolles Antlitz und ein Strahl seiner verlorenen Jugend in seine traurigen Augen zurück. Da — als die Liebe dieses holden Geschöpfchens die alten Wunden zu heilen und einen Schimmer von Glück in sein Leben zu werfen begann — da wurde das sechsjährige Kind krank und starb, und der Einsame stand, seines Ein und Alles beraubt, unter den fallenden Schneeflocken an dem offenen Grabe seines kleinen Mädchens. Aber dieser zweite Schmerz war nicht so bitter wie der erste, denn an diesem Grabe stand wenigstens neben dem herzzerreißenden Gram nicht die Schande.

Von nun an hörte für ihn ein eigentlich individuelles Leben auf — er lebte nur noch für andere. Er las viel und schrieb gelegentlich Kritiken über geistliche Bücher; auch machten seine biographischen Skizzen großer Männer und Frauen in der literarischen Welt Aufsehen. Man bot ihm eine bessere Stelle, er schlug sie aus; er konnte das Grab seiner kleinen Ada nicht verlassen und wünschte, einst neben ihr zu ruhen.

Mr. Lorrimer war Steffen Hardy herzlich gut und interessierte sich aufs Eifrigste für seine jugendlichen Bestrebungen und Erfolge. Wie sehr freute er sich nun über Steffens Glück, wie herzlich wünschte er ihm Gottes Segen in seiner Ehe mit Mary.

„In ganz Kramer Forst hättest Du keine bessere Frau als Mary Clover finden können, Steffen!“ rief er enthusiastisch. „Ich sage nichts von ihrer Schönheit und Anmut, darauf brauche ich Dich nicht aufmerksam zu machen, aber ich weiß, daß sie gut ist, und das ist doch die Hauptsache für einen redlichen Mann, nicht wahr?“

„Sie ist gut und rein wie Gold, Herr Pfarrer!“ „Und Du bist ihrer nicht unwert, mein Junge,“ fuhr Mr. Lorrimer mit freundlichem Lächeln fort. „Ich habe Dich vom Knaben zum Manne heranreifen sehen, ohne diese Geweihtheit zu gewinnen, Steffen. Du bringst Deiner jungen Frau ein reines Herz und einen seckenlosen Ruf mit. Deine Vergangenheit hat kein Geheimnis zu verbergen; Dein Leben enthält nichts, das Du Dich schämen müßtest, Deiner Frau mitzutheilen. Das weiß ich, Steffen.“

Steffen sentte den Kopf; wie ein böser Windhauch fuhr die Erinnerung an jenen Abend im Kuhstall durch seine Seele. Einen Augenblick schwanke er, ob er seinem gütigen alten Freunde nicht beichten sollte, wie sehr seine Seele durch jene Stunde beunruhigt war.

Aber er schwieg. Er mußte auf Zilla Rücksicht nehmen — auf die arme wilde Zilla, die nur halb zivilisiert war und nur allein ihrer Natur gehorchte. Hatte er ein Recht, sie zu verraten, die traurige Geschichte ihrer Leidenschaft für ihn preiszugeben? Konnte ein Mann, der einen Funken Ehrgefühl und Edelmut besaß, darüber sprechen? War Zilla nicht dazu kein Fleisch und Blut, und mußte er nicht daher ihren Ruf schonen?

Sonderbar genug war es Mr. Lorrimer, und nicht Steffen, der Zilla's Namen in diesem Augenblick aussprach.

„Und Deine Cousine Zilla, Steffen, wird sie sich nicht mit Dir freuen und Mary von Herzen willkommen heißen?“

Steffen schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht,“ murmelte er verlegen. „Zilla ist so sonderbar.“

Dem scharfen Auge des Pfarrers entging nicht der Ausdruck schauer Verlegenheit in Steffens Gesicht.

Er seufzte. „Armes Kind, sie ist immer ein Gegenstand meiner schmerzlichsten Sorge gewesen. Zilla ist von allen Mädchen der Pfarre das einzige, das sich meinem Einflusse und meinen Versuchen, ihr näher zu treten, entzieht.“

„Mr. Lorrimer,“ sagte Steffen erregt, „könnte die alte Sage, daß die Zigeuner keine Seele haben, am Ende doch wahr sein?“

Der Pfarrer lachte. „Aber Steffen, das kannst Du fragen? Du wenigstens solltest wissen, was davon zu halten ist. Weißt Du nicht, daß die Sage nur ein Ueberrest des barbarischen Aberglaubens des Mittelalters ist? Frage Dich selbst, ob es wahr sein kann! Hat Gott uns nicht alle nach seinem Bilde geschaffen? Ich möchte nur wissen, woher diese sonderbare Idee stammt. Kannst Du mir irgend eine Aufklärung darüber geben, Steffen?“

„Ja, Herr Pfarrer, die alte Treupit, die, wie Sie sich erinnern werden, vor etwa sechs Jahren starb, wußte sehr viel von den Zigeunern zu erzählen. Sie sagte, die Zigeuner stammen alle von Judas ab, der für dreißig Silberlinge seine Seele verkaufte und daher keine Seele mehr besaß. Nach seiner fluchbeladenen That starb Judas nicht, wie es in der Bibel steht, sondern wurde vom

Teufel über die ganze Erde gehest. Jahrhunderte lang mußte er ruhelos umherwandern, er konnte nicht sterben und man nannte ihn daher den „ewigen Juden“. Seine Nachkommen verbreiteten sich über die ganze Erde und sind diese unheimlichen Zigeuner.

„Daber bringt ein Zigeuner in jedes christliche Haus Unglück; es ist unmöglich, einen Christen aus ihm zu machen, denn sein Taufwasser hat die Macht, ihm eine Seele zu geben.“

„Das also ist der Ursprung der Sage!“ sagte Mr. Lorrimer. „Jedenfalls ist es erwiesen, daß es schon vor Judas Zigeuner im Orient gegeben hat, wenn man auch in Europa vor dem 15. Jahrhundert nichts von ihnen gehört hat. Mir scheint,“ fuhr er mit mildem Lächeln fort, „daß wir überzeugt sein können, daß Deine Cousine in keinem Zusammenhange mit dem Ervverräther steht. In ihrem schönen Gesicht deutet kein Zug auf jüdische Abstammung hin.“

„Ich wünsche beinahe, die Sage enthielte etwas Wahres; man könnte sich dann viele ihrer Seltsamkeiten erklären. Man würde sie nicht wie andere Menschen für ihre Handlungen verantwortlich machen, sondern sie mehr den stummen Geschöpfen Gottes gleichstellen, von denen man nicht erwartet, daß sie sich wie Christen benehmen. Meinen Sie nicht auch, Herr Pfarrer?“

„Ich glaube,“ sagte er nach einer langen Pause nachdenklich; — wenigstens in Zilla's Fall — daß in ihren Aern ohne Zweifel zum Teil wildes Blut rollt, was für ihre Absonderlichkeiten als Entschuldigung dienen kann. Aber die Erziehung und Behandlung, Steffen, die ihr zu Hauje zu teil wurde, ist vielleicht keine richtige gewesen. Deine Tante ist eine gute Seele, aber sie ist hart. Nur heute nachmittag brachte mir Zilla einen Korb voll allerlei gute Gaben von Miß Hardy. Ich kam gerade nach Hauje und fand Zilla im Flur, wo sie sich ausruhte. Mir schien, sie sah müde und unglücklich aus. Ich hätte gerne eingehender mit ihr gesprochen, aber sie schien vor mir zurückzuschrecken und ich wollte sie nicht quälen. Ich glaube beinahe, in ihren Augen waren Thränen. Armes Kind, wenn ihre Seele wirklich getrübt und dunkel ist, so ist sie darum noch nicht verloren, sondern nur verirrt; vielleicht schläft sie nur und wird seinerzeit aus ihrem Traum erwachen und den Weg dorthin finden, wo allein das wahre Heil ist.“

Wald darauf machte Steffen sich auf den Heimweg und wandte sich in seligen Träumereien wieder seiner Mary zu.

X.

Falsches Zeugnis.

Zilla stand am anderen Ende des Eichenstieges. Sie sah wie ein gehetztes Wild aus — athemlos, bleich, verstört, zugleich aber ungebunden und trotzig. Das Licht der Lampe schien voll auf ihr Gesicht. Unruhig wanderten ihre Augen halb schmerzlich, halb herausfordernd von einem zum anderen.

In diesem entscheidenden Augenblick ihres Lebens war sie sich nur eines klaren Gedankens bewußt; instintiv trieb es sie hinaus unter die Sterne des weiten Himmelsgewölbes. . . Könnte sie entfliehen! Warum sperrte man sie in diesen vier Wänden ein? Wie ein wilder Vogel, der mit seinen Flügeln ohnmächtig gegen das Gitter seines Käfigs schlägt, hatte sie vergebens gerungen zu entfliehen. Aber unerbittlich hatten die Alten sie mit ihren starken Händen zurückgehalten und standen nun zwischen ihr und der Haustür.

„Bedenke,“ hatte ihr Onkel gesagt, „wenn Du fortläufst, darfst Du nie wieder zurückkommen. Dann kannst Du draußen arbeiten und verhungern — Du und Dein Kind.“

Sie besaß genug Verstand, um die Bedeutung dieser Worte zu fassen. Betteln hätte sie können — das lag ihr im Blute — aber arbeiten konnte sie nicht, denn auch ihr war die ihrer Nase innewohnende Trägheit eigen. Nein, sie wagte nicht, der Drohung zu trocken. Es gab kein Entrinnen für sie. Hilflos irrten ihre Augen umher, doch brach sie nicht ihr Schweigen.

„Wenn Du beichtest,“ sagte Simon Hardy zu ihr, „wenn Du den Namen dessen nennst, der Anteil an Deiner Sünde hat, so will ich thun, was ich kann, um Deine Ehre zu retten. Sprich, Unglückliche, sprich, wer ist es?“

Aber den wiederholten Mahnungen setzte sie ein starres Schweigen gegenüber.

„Ich lag nichts,“ dachte sie eigenfönnig; „so lange ich schweige, bin ich stärker als sie.“

Sie stand zu sehr unter dem Banne des Schreckens, den der weißhaarige Mann mit dem strengen Antlitz, die Bibel in der Hand, ihr einflößte, des Schreckens, den sie vor jener alten Frau empfand, die sie immer gehaßt, und die jetzt in der Stunde der Not kein Wort der Güte, sondern nur einen Fluch für sie haßte. Fort, fort von hier, zu den friedlichen, sanften Geschöpfen, die mehr Mitgefühl für sie hatten, als diese Christen — ihre Richter! (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

Roman von G. E. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Die Liebe Mr. Lorrimer zeigte sich nicht im Spenden von irdischem Gut — war er ja doch selbst ein armer Mann — er gab vielmehr von dem Schatz seines Herzens, teilte die Liebe mit, die alles hofft und alles glaubt, die Berge versetzen kann.

Mr. Lorrimer hatte in seinem Leben viel Schmerz erfahren. Gleich nach seiner Ordination war er zu der vertriebenen Gemeinde in Kramer Forst gekommen, da Lord Netherby ihm als seinem Unverfätsfreund die Stelle zugewandt hatte. Mr. Lorrimer hatte eine junge, holde Frau — ein schönes bezauberndes Wesen, das er verdörrtete — nach Netherby mitgebracht. Ein Kind wurde ihnen geboren. Da traf nach einigen Jahren ein fürchterliches Geschick den jungen Pfarrer — sein schönes Weib war eines Tages aus seinem Hause verschwunden. Mr. Lorrimer ging nach London und kehrte nach acht Tagen mit grauem Haar und gefurchtem Antlitz heim. Er sprach nie wieder von ihr. Man hörte von keiner Scheidung, man hörte

Briefkasten der Redaktion.

M. A. in F. Bei den vereinbarten Vorsichts- maßregeln brauchen Sie nicht ängstlich zu sein. Die notierte Adresse ist vorgemerkt.

Frau A. J. in J. Wenn Sie untätig im Bette liegen, jede Bewegung vermeiden, für schöne Wärme sorgen und den anfänglich krummen Magen durch das mäßige Trinken von Wasser befriedigen, so vermögen Sie es ziemlich lange ohne Nahrung auszuhalten.

M. A. in M. Von Verschleudern oder Luxus kann man in diesem Falle nicht sprechen. Die Photographie ist für eine stillesuchende Tochter so nötig wie ein Zeugnis oder die Empfehlung einer maßgebenden Persönlichkeit.

Fertigstellen eines Bildes verzögern. Die unvermeidlichen Kosten der nötigen Photographien lassen sich durch Sparen an Luxusgegenständen und allerlei Kleinigkeiten ganz leicht einbringen.

Herr Dr. Seiden in Freitingen schreibt: „Von Dr. Hommel's Gämatozen kann ich nur Ausgezeichnetes berichten. Ich behandelte damit eine Patientin, welche schon lange an starker Bliesucht litt und bei der trotz sachgemäßer Allgemeinbehandlung und Anwendung aller üblichen Gienmittel nicht die geringste Besserung zu verspüren war.“

Sorgliche Hausfrau in S. Für ein frühes Frühstück, das bis zum Mittagessen vorkalten muß, ist außer einem guten, mit Käse gewürzten Gabelbrötchen der Cocoa das zweckmäßigste.

H. M. M. Der rationelle Strumpf muß nach der Fußform des einzelnen gearbeitet werden. Wir senden Ihnen gerne Anleitung.

Abgeriffene Gedanken.

Einzelne sind bestimmt zum Glücklichen durch Empfangen. Andere, härtere Naturen, müssen das Glück finden im Geben und Berzähleiten.



Schönheit erwirbt sich nicht, aber man muss den Grad von Schönheit, den man besitzt, konservieren. Um dahin zu gelangen, bediene man sich nur wirklich hygienischer Spezialitäten, wie Creme, Puder u. Seife Simon.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Seiden in Freitingen schreibt: „Von Dr. Hommel's Gämatozen kann ich nur Ausgezeichnetes berichten. Ich behandelte damit eine Patientin, welche schon lange an starker Bliesucht litt und bei der trotz sachgemäßer Allgemeinbehandlung und Anwendung aller üblichen Gienmittel nicht die geringste Besserung zu verspüren war.“

Für Feinschmeder. Ein erfahrener Köcher, der seinem Beruf aus Gesundheitsrückichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, seinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Räte zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen.

L-Drzt Dr. Spengler

Elektro-Therapie (neue)

Elektro-Homöopathie „Sauter“

Naturheilkunde

Massage — Schwed. Heilgymnastik.

Bodania

Wolfhalden

885]

Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtsigen vorherige Anmeldungen erbeten.

Telegramm-Adresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Franktummarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unsern Händen liegen.

Ein auf Ostern der Schule entlassenes Mädchen, welches unter persönlicher Anleitung der Hausfrau die Hausarbeiten erlernen soll, findet hierzu passende Gelegenheit. Offerten unter Chiffre 1649 befördert die Expedition.

Eine rechtschaffene, zuverlässige Frau oder Tochter findet gut bezahlte Vertrauensstellung in gutem, bürgerlichem Hause zur Besorgung der Kinder, von welchen das Jüngste 2 Jahre alt ist. Betreffende muss mit der Kinderpflege vollständig vertraut, guten Charakters und freundlichen Wesens sein.

Pension gesucht:

Man wünscht eine Tochter aus guter Familie im Kanton Neuchâtel in Pension zu geben, am liebsten zu einer kleineren Pfarrersfamilie, wo sie den Religions- und Konfirmanden-Unterricht genießen, in der französischen Sprache und im Klavierspiel sich noch weiter ausbilden könnte.

Ein junges, von seiner jetzigen Herrschaft bestens empfohlenes Dienstmädchen, fleißig, pflichtgetreu und reinlich, und das ziemlich gut kochen kann, sucht Stelle, wo es Gelegenheit hat, französisch zu lernen.



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

Sprachen- und Handelsinstitut „Gibraltar“

Thuring-Merian, Neuchâtel, Schweiz.

Beginn des 42. Schuljahres April 1902.

Studium der modernen Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Mehr als 1450 Zöglinge ausgebildet. Auskunft erteilt der Direktor. (O 594 N) [1704]

Töchter-Pensionat

von Mesdames Daulte

NEUVEVILLE bei NEUCHATEL

1705] gegründet 1868

Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Töchter-Pensionat

RAY - HALDIMANN

ehem. Gilliard - Masson

in Fiez bei Grandson.

Schöne Einrichtung. Mütterliche Pflege. Erlernung der französischen, engl. und italienischen Sprache. Musik. Malerei. Referenzen und Prospekte zu verlangen.

1675] früher Directeur des Gymnase — Ecole supérieure in Lausanne.

Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie - Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

(königl. holländ. Hoflieferant)

1136] Bekannt durch seine Billigkeit, seinen köstlichen Geschmack und feines Aroma. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Eine junge Tochter, Deutsch und Französisch gleich gut sprechend, sucht passende Stelle zu grösseren Kindern oder als Gesellschafterin zu einer Dame. [1679]

Ein tüchtiges, Reinlichkeit liebendes, flinkes und anständiges Zimmermädchen, das auch im Flücken, Nähen und Glätten geübt ist und das seine Obliegenheiten selbständig zu verrichten weis, ohne beständig an Pünktlichkeit gemahnt werden zu müssen, findet gut bezahlte Stelle bei einer feinen Privatfamilie im Ausland. Beste Referenzen werden gegeben, aber auch verlangt. Offerten mit Zeugnisschriften und wenn möglich mit Photographie befördert die Expedition. [1655]

Für eine gute Herrschaftsköchin ist in einem feinen Privathause Stellung offen. Der Betreffenden ist gleichzeitig Gelegenheit geboten, sich in der ganz feinen französischen Küche noch weiter auszubilden. Guter Lohn und gute Behandlung sind selbstverständlich. Offerten unter Chiffre M1654 befördert die Expedition. [1654]

Eine rechtschaffene, tüchtige und gebildete Frau, Ende der Dreissigerjahre, die vier Kinder besitzt, von denen drei die Schulen besuchen, und die ein gesundes, helles E-familienhaus mit Gärtchen und eigenem Spielplatz bewohnt, würde zwei Kinder aus netten Familien in Pension nehmen. Die Kinder wären nach jeder Richtung sehr gut aufgehoben. Vortreffliche Schulen am Orte. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre SG 1662 befördert die Expedition. [1662]

Praktische Ausbildung

Auf Ostern wird eine Stelle frei für eine junge Tochter, die unter sorgfältiger Anleitung sich in Besorgung und Führung eines guten Haushaltes tüchtig machen und so weit ausbilden soll, um zur Besetzung einer guten Stelle in einer feinen Familie tüchtig zu sein. Mütterliche Ueberwachung und Fürsorge. Je nach den bestehenden Verhältnissen wird das Lehrgeld bemessen, es kann auch event. ganz davon abgesehen werden. Es wird aber nur eine Tochter angenommen, die weis, wozu sie lernen will. Es ist unnütze, sich zu melden, wenn bloss daran gedacht wird. In junges Mädchen in einem guten Haus. Keine beliebige Zwischensache. Nur in Lausanne, wo der Lehrer das Lernen. Nur in Lausanne, wo der Lehrer das Lernen. Nur in Lausanne, wo der Lehrer das Lernen. [1648]

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt eine tüchtige Weisnäherin, speciell auf Herrenhemden. Offerten unter Chiffre „Lingerie 120“ befördert die Exped. d. Bl. [1707]

In einer kleineren Fremden-Pension in der südlichen Schweiz findet eine tüchtige Köchin sehr gute Stelle. Berücksichtigt wird nur eine anständige Person von gutem Charakter. Offerten unter Chiffre L 1652 befördert die Exped. [1652]

Gesucht eine tüchtige, selbständige Schneiderin per sofort. Frau Lienhard-Läthy Schöfligen, Aargau. [1683]

Zu bald möglichem Eintritt wird gesucht: ein gut empfohlenes, braves Mädchen, das etwas kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. Familienzugehörigkeit. Lohn je nach Leistungen und Uebereinkunft bis zu 25 Fr. monatlich. Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Offerten unter Chiffre 1660 befördert die Expedition. [1660]

Eine tüchtige, selbständig arbeitende Köchin findet angenehme und gut bezahlte Stelle an einem Kurort. Offerten unter Chiffre 1653 befördert die Expedition. [1653]

Volontair.

Ein Jüngling von 16—17 Jahren, welcher die französische Sprache zu erlernen wünscht, findet hierzu Gelegenheit bei Hrn. Gustav Perrin, Landwirt, in Peney près Yverdon, Kanton Waadt. Angenehmes Familienleben ist zugesichert. [1685]

Eine gut erzogene, arbeitsame, brave Tochter mit guten Manieren, gesetztem Alters und von taktvollem Wesen, findet Gelegenheit, in der Eigenschaft als Stütze sich unter persönlicher Anleitung der Dame des Hauses in die gesamten Arbeiten in Haus und Hotel einzuleben. Nur für Töchter, welche die Stelle auf die Dauer ausfüllen wollen. — Im gleichen Etablissement findet ein junges Mädchen Stelle in die Office und ein solches in die Küche. Schöner Fremdenplatz. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen befördern die Expedition unter der Chiffre 1642 „Stütze“, „Office“, „Küche“. [1642]

Gesucht:

In einer gebildeten Familie in Neuchâtel würden diesen Frühling wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache Aufnahme finden. Höhere Töchterschule im Orte mit Specialkurs für deutschsprechende Schülerinnen. Freundliches Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Pflege. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre H 1670 nimmt die Expedition entgegen. [1670]

Nebenverdienst

durch provisionsweisen Verkauf eines Artikels für bessere Haushaltungen wird angeboten. Offerten unter 1673 befördert die Expedition. [1673]

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Roben, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872 R. Mulsch, Broderie zur Flora, St. Gallen.



Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 89 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch Nedwigs Verlag in Luzern [1722]

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1639]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Familien-Pension für junge Mädchen

Melles Rogivue in Châtillens (Vaud).

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Nähen, Zuschneiden, Stickeret etc. Preis 50 Fr. monatlich. Klavierunterricht je nach Wunsch. Christl. Familienleben. Gesunde Lage. Zahlreiche Referenzen. [1638]

Pensionnat catholique de jeunes gens

Estavayer-le-lac (Suisse).

Gründlicher Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache, Buchhaltung und Handelskenntnissen. Specielle Vorbereitungskurse für Post- und Eisenbahn- und Telegraphenexamens, sowie für Banken. [1688]

Lateinische Stunden für Studenten

Für Prospekte und Referenzen wende man sich nur an A. Renevey, Direktor. NB. Man ist gebeten, die Adresse genau anzugeben.



Grosse Auswahl

[1536]

Phantasie-Schachteln für Geschenke.

Töchter-Pensionat

Ray - Moser

in FIEZ bei GRANDSON (gegründet 1870) [1319 L]

Könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Ermässigte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen u. Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt am Mme. Ray-Moser. [1638]

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei Terlingen & Co. 1114] vormals H. Hintermeister in Küssnacht Zürich werden in kürzester Frist sorgfältig effektuert und retourniert in solider Gratis-Schachtelpackung. Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz. Hausieren werden nicht gehalten.

Familien-Pension

Neuveville b. Neuchâtel.

Madame Schneider - Andres nimmt zur Erlernung der französischen Sprache einige Töchter in Pension. Gute Schulen. Zahlreiche Referenzen von früher. Pensionärinnen. Familienleben. Mässige Preise. [1725]

Lausanne.

Eine junge Tochter würde aufgenommen in einer gut gepflegten Pension für die französische Sprache gründlich zu erlernen, und die feineren Hausgeschäfte. Familienleben, gute Pflege sind zugesichert. Bonnes Références. Kleiner Pensionspreis. [1680] Adr.: Mile Steffen, Place Riponne 1.

Pension.

Kleine Familie würde einige junge, einfache Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Lehrerin im Hause. Gesunde Gegend. Schönes Haus. Mütterliche Pflege. Sehr mässige Preise. Empfehlungen stehen zu Diensten. Sich zu wenden an Madame Udal Bégin, Rochefort bei Neuchâtel. [1640]

Institut Peytriguet, Montagny près Yverdon

nimmt zu jeder Zeit junge Leute auf, welche die französische Sprache erlernen wollen. Schöne Lage. 15 Minuten von Yverdon. Familienleben wird zugesichert. Pensionspreis, alles inbegriffen, 70 Fr. Referenzen zur Verfügung. [1682]

Knaben-Pensionat Müller-Thiébaud in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [1676]

Billigste Bezugsquelle für

Spiegel

[1454]

Tableaux.

Hochfeiner Barrockspiegel. Grösse 54 44 Cm. Preis Fr. 14. — Preisliste gratis.

A. Niederhäuser, Grenchen.

Säutamate „Je im Stern.“



Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echter Nervenkräft-Elizir [1313]

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückenschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche Ratgeber, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots: in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.

Pension.

On prendrait en pension quelques jeunes gens désirant apprendre le français. Intérieur confortable, soins affectueux, prix modeste, excellentes écoles. S'adresser: Mme. Vve. G. Pernet, Vevey.

Références: Mr. le pasteur Cruchod, Vevey et Mr. Jorid, député, Bienne. [1723]

Töchter-Pensionat Freiegg

Herisau • Herisau

Realschulstufe mit Einführung ins praktische und häusliche Leben. (Za G 120)

Schöne, gesunde Höhenlage. Freundliches Familienleben. Sorgfältige Leitung der Schulstudien wie der Handarbeiten. [1637]

Frau A. Vogel-Frischknecht
früher Lehrerin in Rorschach u. St. Gallen.

Familien-Pensionat

M^{mes} Cosandier

LANDERON (Neuchâtel).

Früchtige Lage. Studium in französischer, englischer Sprache. Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche- und Handarbeiten. Referenzen: H. Brack, Bahnhofstrasse, Aarau. Institut F. Scherf, in Neuchâtel. Prospekt und Ansicht des Pensionates. (H 306 N) [1667]

Töchter-Institut

„Flora“ Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung und gründlicher Unterricht in deutsch-, franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Erste Referenzen. Prospekt. Töchter, welche das Gewerbe-Museum oder irgend eine öffentliche Lehranstalt besuchen wollen, finden komfortablen Heim zu mässigem Preise. [1630]

Genf. Pensionnat Château de la Jonction

— Avenue d'Aire. —

Junge Mädchen höherer Stände finden freundliche Aufnahme bezw. gründliche Ausbildung in der französischen und englischen Sprache, Musik, Malen. Staatlich geprüfte Erzieherinnen. Professoren von der Universität und Konservatorium. Grosses Haus in herrlicher, erhöhter Lage. 11 Hektaren Garten, Park und Wiesen. Vorzügliche Pflege und Ueberwachung. Pensionspreis Fr. 1600. Prima Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin. [1706]

Em. Kulliger

professeur de sciences commerciales à l'École de commerce de Neuchâtel recevrait encore quelques pensionnaires. [1677]

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich vorzüglich zum **Kochen, Braten und Backen**. Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Blüthen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4½ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Liebhäber

einer guten, schmackhaften **Mehlsuppe** (H 5390 Q)

verwenden nur **feinstes geröstetes Weizenmehl**

garantiert ohne jede

Beimischung

für rasche und

bequeme

Zubereitung von

Suppen und Saucen

aller Art.



Marke [1436]

ein vorzügliches

Präparat aus der

ersten

Schweizerischen

Mehlrösterei

Wildeg.

Zu beziehen in jeder bessern Spezerei-Handlung.

O. WALTER-OBRECHT'S



1811)

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Überall erhältlich.

Töchter-Pensionat

M^{lle} Schenker

AUVERNIER bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen. [1663]

Französisch.

Ein französischer Lehrer, Leiter eines Post- und Telegraphenbureaus, nimmt **junge Leute** auf, die d. Französische gründlich erlernen wollen. Grammatik, Stil, Konversation und **Handelskorrespondenz**. Spezielle Vorbereitung für junge Leute, die ihr Lehrlingsexamen für Post- und Telegraphen bestehen wollen.

Vorzügl. Refer. Eintritt Anfang April. Näheres bei **C. Billel**, Grossrat, **Motier-Vully** (protestant, Teil des Kantons Freiburg). [1702]

Familien-Pension Perroz

für junge Töchter

Beaux-Arts 1, Neuchâtel.

Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prosp. und Refer. zur Verfügung. [1722]

Genf. • Les Violettes.

Route de Frontenex 64.

Pensionat für junge Mädchen

geleitet von M^{les} Dürst.

Liebevolle Erziehung. Ausbildung in Sprachen und Wissenschaft. Guter Musik- und Malunterricht. Anregendes, gemüthliches Familienleben. Gewissenhafte Körper- und geistige Pflege. Sehr gesunde Wohnung mit Garten. Preis 1600 Fr. Prospekt und Referenzen zu Diensten. [1695]

Neu! Perl-Garn Neu!

Nr. 7/3 u. 8/3fach, aus bester Makobaumwolle erstellt.

Vorzüge dieses erprobten Hand- und Maschinen-Strickgarnes:

Grösste Haltbarkeit, bleibende Weichheit im Gebrauch wichtig (für empfindliche sog. Schweissfüsse), Solidität in Farben und Glanz. Angenehmes und leichtes Verarbeiten vermöge eigenartig schöner, perlender Drehung, daher auch ganz besonders geeignet für Arbeitsschulen.

Verlangen Sie überall ausdrücklich Perl-Garn Nr. 7 oder 8 dreifach. **Handlungen** können dieses **Garn**, sowie **fertige Strümpfe und Socken** zu Fabrikpreisen von den meisten **Engros-Häusern** beziehen oder direkt vom Fabrikanten **J. J. Künzli**, Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik in **Strengelbach** (Aargau). [1414]



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. **Spec. Brautausstern** Monogr.-Stickerel. Billige Preise. Muster franco.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten [1531]

Damen, Kinder

und schwächliche Personen, die an [1316]

Blutarmut, Bleichsucht

und den daherigen Folgen leiden, finden in (Za 2176 g)

Dennlers Eisenbitter

ein erfolgreiches Heilmittel. Unerreicht in seiner Wirkung.

Zu haben in **allen Apotheken und Droguerien**. — Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt.

35jähriger Erfolg. **Viele ärztliche Zeugnisse.**

Pension für junge Töchter

M^{lle} Wittwer, poste **CORNAUX, Neuchâtel.**

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Angenehmes Familienleben. Grosser, freier Platz. Pensionspreis 540 Fr. jährlich. Prospekte und zahlreiche Referenzen. (H438 N) [1708]

Souvenir

Ouchy-Lausanne.

Pensionnat de demoiselles

Directrice: M^{lle} Vulliamoz.

Education et instruction très soignées. Vie de famille. Situation exceptionnelle. Grand parc ombragé. Tennis. Soins maternels assurés. Prosp. et référ. à disposition. [1658]

Knabeninstitut Chopard

— in Neuveville —
am Bieler-See.

Gründliche Ausbildung in der franz. Sprache. Unterricht in allen Literar- und Realfächern. Christliche Erziehung und sorgfältige Pflege. Sehr geräumige, gutgelegene Institutsgebäude (Gebäude der früheren Pension Morgenthaler). Gute Referenzen. — Eingeh. Auskunft erteilt der Direktor Herr Pfr. **Chopard in Neuveville.** [1632]

Für Eltern.

Eine kleine Familienpension, welche seit 20 Jahren existiert, wünscht noch 2 oder 3 **junge Töchter** aufzunehmen. (H 450 N) [1711]

Gründliches Studium der französischen Sprache und anderer Branchen. Gewissenhafte Pflege. Schöne Gärten. Zahlreiche und vorzügliche Referenzen. Einfaches Familienleben. Man wende sich gefl. an **Mme. Jobin-Bucher** oder an **Herrn Pfarrer de Meuron, St. Blaise, Neuenburg.** (Sehr bescheidener Preis.)

Kautschuk-Unterlagen

für Kinder und Erwachsene

Irrigatoren

Spritzen, Douchen

Clysos [1726]

Sämtliches Sanitäts-Material.

Hausmanns Hechtapotheke
St. Gallen.

Versende wieder, wie bereits seit 25 Jahren, selbstgeernteten (H 2109 Ch) **echten Bienenhonig**

a) **La Rôsa-Alpenbienenhonig** à Fr. 3. 30 per Kilo; [1581]

b) **Poschiavohonig** à Fr. 2. 50 per Kilo.

c) **Honig 11a** (warm aus-gelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1. 80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johns. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

LAUSANNE.

Mädchen-Pension

Clos Juvä 3
Villa mit grossem Garten.
Mme Friedrich Sandoz.
Beste Referenzen. [1712]

Schloss St. Prex

am Ufer des Genfersees.

Beste Aufnahme finden einige Töchter im prakt. Institut und Pensionat. Möglichst gute Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift. Englisch oder Italiensch. Musik, Buchführung Method. Gang in Hand- und Näharbeit, Zuschneiden. Anleitung z. bürgerlichen Kochen etc. Beste Refer. Prospekt. [1710]

Töchter-Pension.

Töchter, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden bei bescheidenem Pensionspreis freundliches Heim mit guter Pension und Familienleben. [1573]

Frau Mathys-Merian, Basel
Nonnenweg 17.

Referenzen u. Prospekte gratis.

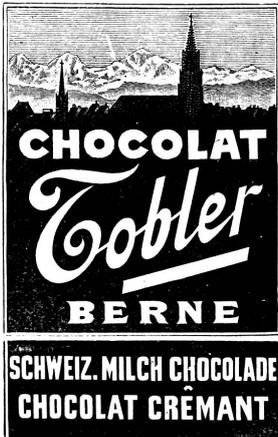
Töchter-Pensionat

Madame Charles Brailard
Auvener bei Neuchâtel.
Mässiger Preis. Prospekt und beste Referenzen zur Verfügung. (H 95 N) [1616]

Familien-Pension

für junge Herren, gehalten von Herrn G. Gerster, Turnlehrer, Cormondrèche bei Neuenburg. — Prospekt auf Verlangen gratis. [1661]

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbrieft. Erfolg garantiert Verlangen Sie Gratisprosp. [1459]
H. Frisch, Bücherexp., Zürich.



Erlernung der Buchführung durch briefliche und schriftliche Lectionen **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429]
Boesch-Spaling, Bücherexperte
Zürich.

Etabliert seit 1888. Stellenvermittlung.

Ich fühle die Verpflichtung, Herrn Bopp öffentlich meinen Dank auszusprechen für die glückliche Lösung von meine u. mehrfältigen Magenleiden. In fast alle Leben habe ich durchgemacht; ich konnte keine Speise mehr vertragen, mühte ein Jahr lang das Zeit hien und glaubte mich dem Tode nahe. Durch Herrn Bopp's einfache Kur wurde ich vollständig geheilt. Dies war vor vier Jahren. Seit der Zeit bin ich völlig gesund. Auch meine Tochter wurde von einem solchen Leben durch diese Kur vollständig geheilt. Ich empfehle daher allen Magenkranken, sich schriftlich an Herrn J. S. B. Bopp in Zürich, Wolfstr. zu wenden, ein Buch und Fragebogen wird dann ohne Kosten gefandt. [1713]
Frau Kaufser-Wylin in Mutens, Baselst.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Hausfrauen sparen

viel Zeit und Geld mit **Sus. Müllers pat. Original-Selbstkocher.** Man hüte sich vor minderwertigen Fabrikaten.

Am besten und billigsten durch die Erfinderin selbst: **Sus. Müller, Konradstrasse 49, Zürich III.** (H 822 Z) [1686]

Befrage den Arzt

nach der trefflichen Heilwirkung des
Lamscheider Stahlbrunnen
bei Blutarmut, Frauenkrankheiten, Magenbeschwerden, Nervenschwäche, nach schweren Wochenbetten, Operationen u. Blutverlust.
Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie durch das General-Dépôt **E. Bärlein-Geitlinger in Aarau.** (H 967 Q) [1724]



Naturheilstalt Naturheilbuch
Dresden-Radebeul, 3 Aerzte, Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekt frei.
3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten, 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln.
8 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22.50, auch Theilzahlg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung. [1388]

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).

Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekt und Referenzen. (H 431 N) 1877
Mr. et Mme. Pignuet-Truan.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Weissen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in Zürich bei **A. von Büren, Linthescherplatz; Zug: Vorstadt bei Jac. Landtwing; Schaffhausen und Winterthur: Gebr. Gindorf, od. d. die Fabrik v. K. Braselmann, Höchst a. M.** Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594]

Dr. Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg. **Fabrik gegründet: Bern 1865.** 36jähriger Erfolg.
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut. Preis Fr. 1.40
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungs-mittel. „ 1.40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsäuren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeinen Erschöpfung des Nervensystems angewendet. „ 2.—
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung. „ 1.40
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel. „ 2.—
Dr. Wanders Malzucker und Malzbombons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417]

Einbanddecken

als stets willkommenen
Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt à „ —.60
Koch- und Haushaltungsschule à „ —.60
Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in einfachster und feinsten Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Blasenentzündung

Teile Ihnen mit Freuden mit, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, heftigem Wasserbrennen, starkem Harndrang** (musste jeden Augenblick urinieren) und **Appetitlosigkeit** gänzlich geheilt worden bin. Ich habe geraume Zeit mit meinem Berichte gezögert, doch hat sich keine Spur mehr von dem Leiden gezeigt. Bei Gesundheitsstörungen irgend welcher Art werde ich mich wieder vertrauensvoll an Sie wenden. Wenn ich in meinen Kreisen etwas für Sie thun kann, werde ich es nicht unterlassen. Sitterdorf bei Bischofszell, den 7. März 1900. Frau Babetta Messmer. Die Echtheit dieser Unterschrift von Frau Babetta Messmer bezeugt: Sitterdorf, den 7. März 1900. Gemeindeamtsmann Zihlschlacht (Kt. Thurgau). K. Edelmann, Gemeindeamtsmann. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 40b, Glarus.** [1689]

1901er Zwetschgen 1901er

liefern [1709] per 10 Kg. 5 Kg.
Prachtvolle gedörrte Fr. 4.30 2.20
Neue gedörrte Birnen „ 4.30 2.20
Prachtvolle Weinbeeren „ 6.— 3.10
Prächtige, gelbe Zwiebeln „ 2.20 1.15
Maccaroni, Hörnli „ 4.80 2.45
Semmelmehl, hochfein „ 3.50 1.80
Kaffee, feinst erlesen „ 13.40 6.80
Kaffee Perl, hochfein „ 18.— 9.—

End-Huber, Muri (Aargau).



Alkohol-freie Weine
MEILEN

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art mit den nötigen Geschäftsabüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]
Boesch-Spaling, Bücherexperte, Zürich.

Stottern

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigen Honorar [1438]
Sprachheilanstalt Herisau.

Zeugnis.

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der **Sprachheilanstalt Herisau** den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588]
Herisau, den 10. Dez. 1901

U. Heierle, Lehrer, Mühle.

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeinbeschreiber:
Ad. Hanmann.

Magenkranken [1133]

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr. Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Fur o Franken

versenden franco gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]
Berkmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfziger
Etuenda.

[1587]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

Februar 1902

Maskiert.

(Zum Bild.)



Einen allerliebsten Maskenscherz stellt das heutige Bildchen dar. Der kleine vierjährige Willy führt, sein erst ein und ein halbes Jahr altes Schwesterchen Lilly am Arm, den Eltern und fröhlich tafeln- den Verwandten ein Brautpaar vor. Wie stramm und stolz steht der kleine Mann da, so ganz im Vollgefühl seiner Würde. Und Lilly, das herzige Mäuschen, guckt aus dem Schmuck des Schleiers heraus wie ein Bögelchen. Lange will es freilich nicht in seinem Staatsgewande bleiben und die große Schwester, die den reizenden Spaß veranstaltet hat, muß den kleinen Gliedern wieder Bewegungsfreiheit geben. Der Onkel hat die kleinen Brautleute aber vorher im Bilde festgehalten, daß auch Ihr sie betrachten könnt.

Briefkasten der Redaktion.

Martha E in Altstädten. Du hast Deinem lieben Brief mit Deinen selbst gezeichneten und gemalten Monatsblümchen einen hübschen Schmuck gegeben. Mich freut es ganz besonders, wenn ich bei dem jungen Volk Lust und Freude an den Formen und Farben entdecke. Da ist wohl Aussicht, Dich nach absolvierter Schulzeit an der st. gallischen Industrie- und Gewerbeschule als Schülerin zu finden. Was meinst Du dazu? Du solltest Dir dieses Frühjahr die alljährlich dort arrangierte Ausstellung ansehen, das würde Dir gewiß viel Anregung und vielleicht bestimmte Gedanken für die Zukunft geben. Den „Schreibfehler“ im letzten Briefe, für welchen Du Dich entschuldigst, wollen wir doch zu Recht bestehen lassen. Nenne mich herzlich

„Du“, wie die anderen es auch thun, es ist dies so traulich und heimelig. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch bestens die liebe Mutter.

Sans, Ernst und Betty G in Zürich. Wie soll ich Euch nur danken für Euere prächtige Ueberraschung. Da steht der schöne, gestickte Fächer, geschmückt mit den lieben Bildern Eueres trauten Siebengestirns vor mir. Es erschien mir zuerst ganz unglaublich, daß dieses schöne Stück extra



von lieben Kinderhänden für mich hergestellt worden sei, und daß ich dasselbe wirklich behalten dürfe. Ich danke Euch recht von Herzen für die große Freude, die Ihr mir bereitet habt. Der Fächer paradiert auf meinem schwer belagerten Schreibtisch, wo ich während der Arbeit, mit jedem Aufblicken mich im Anschauen Euerer lieben Gesichter erfreuen kann. Ihr könnt gar nicht denken, wie gut ich Euch nun dadurch kennen gelernt habe. Ich höre Euch zusammen sprechen, sehe Euch arbeiten und spielen und mit dem kleinsten Lieblinge beschäftigen, der aus seinen schönen Kirschenaugen so bestimmt und sicher in die Welt hineinschaut. Der lieben Mamma hätte ich gar zu gerne sofort brieflich gedankt, wenn es möglich gewesen wäre. Wenn nur für einige Zeit die Tage für mich zu Wochen werden möchten, so wäre es vielleicht fertig zu bringen, den Berg von unerledigten

Korrespondenzen einmal abzutragen. Uebermittelt darum Ihr der Gütigen für diesmal noch meinen Dank. Wollt Ihr? — Nicht wahr, der Winter ist doch noch eingerückt, so daß Ihr Euch am Schlitteln noch habt erlustigen können. Ihr habt sämtliche Rätsel richtig aufgelöst und selbst hübsche Rätsel fabriziert, die so bald als möglich in Euerer kleinen Zeitung erscheinen werden. Nehmt nun Alle die herzlichsten Grüße und nochmals besten Dank.

Marguerite B in Basel. Also einen Sportswagen hat das Christkind den kleinen Brüdern gebracht! Da muß es Euch wohl Spaß gemacht haben, in Nr. 1 Euerer kleinen Zeitung eine gleiche Episode aus dem Weihnachtsfest gezeichnet und beschrieben zu finden. Das Theaterstück „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“ ist wohl besonders für die Jugend arrangiert worden. Ich will gerne glauben, daß der kleine Willy von seinem ersten Theaterbesuche entzückt war. Gewiß gibt das Gesehene und Gehörte auch jetzt noch vielfach Anlaß zum Plaudern. Sei mitsamt den lieben Geschwistern herzlich begrüßt und grüße mir auch bestens die liebe Mamma.

Sans E . . . in Basel. Du hast also fröhliche Weihnachten verlebt und bist reichlich beschenkt worden. Die flotte Ritterburg jedesmal nach deren Gebrauch wieder selbst zusammenzustellen, ist gewiß ein Stück Arbeit, aber aus solchem Zwang erwächst den jungen Leuten eine der köstlichsten Eigenschaften, die man bei einer Menge von Menschen ganz umsonst sucht. Du spielst also auch Klavier und übst Dich in den Handarbeiten. Gelt, so ein selbstverfertigtes Stück, das ein Zeuge ist von unserer Geduld und Beharrlichkeit, ist uns besonders wertvoll, und man betrachtet es mit ganz anderen Augen als einen gekauften Gegenstand, auch wenn dieser sich schmucker und zierlicher darstellen sollte. Der Handarbeitsunterricht sollte für die Knaben ebenso obligatorisches Fach sein, wie für die Mädchen. Gewiß hat für Papa und Mamma der von Dir gefertigte Schemel, das Vogelhäuschen und das Eierbänkchen einen ganz besonderen Wert, und wenn Du dereinst zum Manne

herangereift sein wirst, so weisen die Guten Dir wohl zu Zeiten die ersten Arbeiten Deiner geschickten und fleißigen Kinderhände vor, als liebe Erinnerung. Ich hoffe, Du seiest gesund und grüße Dich und Deine lieben Eltern aufs Beste.

Sermann S in Zürich. Die Rubrik der Auflösungen in dieser Nummer wird Dir zeigen, daß Du der Sache nicht ganz auf den Kern gegangen bist. Du hast übersehen, daß die Anfangsbuchstaben der sechs Zeilen im Sekrätsel den Namen eines deutschen Dichters ergeben sollen, und eben dieser Umstand wäre Dir zur richtigen Begleitung geworden. Und wenn Du noch einmal Nachschau halten willst, so findet sich das st. gallische Dorf Tübach gewiß auch auf Deiner Karte. Laß Dich's nur nicht verdrießen, wenn Dir das Auflösen der Rätsel nicht gleich im ersten Wurf gelingen will. Es muß alles gelernt werden und die Uebung macht auch hierin den Meister. Wenn Du beharrlich bleibst und im ruhig gesammelten, scharfen Nachdenken Dich übst, so wirst auch Du unter den Preisgewinnern der nächsten Periode zu lesen sein. Glück auf! denn und herzlichen Gruß.

Martha J in Rüst. Du hast die Rätsel in Nr. 12 richtig gelöst. Ich hätte aus Deinem Briefchen gerne vernommen, wie sich die liebe Mutter und Schwester Paula befinden. Die raschen Temperaturwechsel haben mancherlei Uebel verschuldet, selbst bei sonst Gesunden, und so ist man in Sorge um diejenigen, die schonungsbedürftig sind. Grüße mir Deine Lieben herzlich und nimm auch für Dich einen guten Gruß.

Jost, Otto und Arthur K . . . in Stein. Diesmal habt Ihr die Rätsel nun tadellos gelöst. Jost sogar in Versen, die nicht „ohne“ sind. Von Eurerer Weihnachtsfeier kann ich mir ein gutes Bild machen. Recht gern glaube ich, daß Ihr dabei wieder ganz besonders lebhaft den Verlust der lieben Großmutter empfunden habt. Eine solche Lücke schließt sich eben nie mehr, weil ein solch zart und liebevoll für die Wünsche und Bedürfnisse eines jeden Einzelnen fürsorgendes Herz unerseßlich ist. Es will fast scheinen, als sollest Du, lieber Otto, Recht behalten mit Deiner Prophezeiung für weiße Ostern. Nun habt Ihr doch wenigstens nach Herzenslust schlitten können. Zeit und Raum zwingen mich wieder zur Kürze. Gebt Eueren lieben Eltern herzlichen Gruß und seid auch Ihr bestens begrüßt.

Emma G in Bern. Gest, Ihr habt noch genug Schnee bekommen. Der Februar hat reichlich eingebracht, was der Vorwinter versäumt hat. Hast Du auch dem in den Zeitungen besprochenen Wettsschlitten und Skifahren zusehen können? Ich möchte doch gar zu gerne das herzige Miesli einmal plaudern hören. Die Kleinen bereiten uns in diesem Alter tausend süße Freuden, wenn die rostigen Lippen so allerlei zu plaudern beginnen. Man sollte diese reizenden Leistungen alle recht frisch im Gedächtnis behalten können. Wie Du siehst, ist das Buchstabenrätsel nicht als St. Moritz gedacht, sondern als „Kanton“ und „Anton“, doch ist auch St. Moritz als Auflösung ganz richtig und sachgemäß. Im übrigen sind die Lösungen Dir gelungen. Dein Sekrätsel ist gut. Das Buchstabenrätsel willst Du vielleicht noch einmal überlesen an Hand der Schweizerkarte, damit die Korrektur angebracht werden kann. Grüße mir recht herzlich die lieben Deinigen, auch Du selbst sei bestens begrüßt.

Hedwig und Amalie M in Herisau. Also wirklich ein Klavier in erster Linie hat das Christkind Euch gebracht und Ihr habt das schöne Instrument gleich in Gebrauch gezogen, um den gemeinsamen Gesang der ganzen frohen Familie darauf zu begleiten. Nun könnt Ihr ja zusammen die schönsten Hauskonzerte spielen und Ihr werdet wetteifern, wer am fleißig-

sten übt und die größten Fortschritte macht. Es interessiert mich, später zu hören, wie Euer Preis Euch gefallen hat. Seid mitsamt Euren lieben Eltern, alle aufs herzlichste begrüßt.

Ernst L in Frauensfeld. Deine Auflösung ist richtig, doch möchte ich auch gerne weiteres von Dir vernehmen. Sei bestens begrüßt.

Werner Sch in Bern. Ich danke Dir herzlich für Deinen Brief, der mich wieder so freundlich von dem Befinden der lieben Mamma in Kenntnis setzt. Grüße die Liebe aufs Beste und sage ihr, daß ich keine direkten Briefe erwarte. Es freut mich, daß Du ihr diese Arbeit abnimmst. Die Hauptsache ist, daß sie sich wieder besser befindet. Mit dem Rätsel hast Du dieses Mal kein Glück gehabt, doch wird ein nächstes Dir wieder weniger Mühe machen. Sei herzlich begrüßt und laß zu gelegener Zeit wieder etwas von Dir hören.

Ernst G in Zürich. Deine Handschrift wird derjenigen Deines Bruders in Nichts nachstehen, sie ist geordnet, gleichmäßig und ohne unnütze Schnörkel, rein in den Zügen; von der modernen Nervosität und Unruhe in der Hand ist bei Dir nichts zu spüren. Deinetwegen brauchte die Schreibmaschine jedenfalls nicht erfunden zu sein. Ich hoffe, der wohlverdiente Preis habe Deinen Beifall und Du werdest Dich gelegentlich darüber zu mir äußern. Grüße mir Deine liebe Mutter als getreue Abonentin, sowie Deinen Bruder, an dessen Handschrift ich mich auch wieder erfreut habe und Du selbst sei ebenfalls aufs Beste begrüßt.

Elsa B in St. Gallen. Deine Hoffnung hat Dich nicht betrogen, Du hast auch das Preisrätsel in Nr. 12 richtig gelöst, ebenso die Scherzfrage. Ich will in Deinem nächsten Brieflein gerne erfahren, wie Dir der Dir zugeteilte Preis gefallen hat. Wenn der Frühling wiedergekehrt ist, so daß das Wetter zu einem Spaziergang über die Höhe einladet, wirst Du mich einmal besuchen, gelt. Bis dahin sei herzlich begrüßt.

Alfred S . . . in St. Gallen. Die Versendung der Preise, die schon geraume Zeit im allgemeinen bereit liegen, hat sich zu meinem Leidwesen und jedenfalls zum Mißvergnügen der lieben Gewinner über Gebühr verzögert, da ich die nötige Mühe nicht finden konnte, mit Rücksicht auf das Alter und die mir bekannt gewordenen Wünsche, für ein jedes Einzelne die passende Auswahl zu treffen. Es würde mir recht Freude machen, wenn Du am Sonntag nach Tisch kommen möchtest, um Deinen Preis persönlich in Empfang zu nehmen. Sei inzwischen bestens begrüßt.

Luiſe und Martha M in Wyden. Nun bist Du also wieder glücklich daheim, liebe Luiſe. Wie muß es Dich gefreut haben, den lieben Eltern nun zeigen zu können, welche Kenntnisse Du Dir am fremden Orte angeeignet hast und wie Du innerlich und äußerlich gewachsen bist. Wie wird die kleine Martha nun zu der großen Schwester aufsehen und sie im Thun und Lassen zum Vorbild nehmen! Wird die Kleine wohl wieder einmal etwas von sich hören lassen? Bis dahin viel herzliche Grüße.

Paul F in Reiden. Wie alt ist denn der junge, neue Korrespondent, der seinen Brief und die Rätsel-Auflösung so tadellos zu schreiben und einzuteilen versteht, als wäre er bereits fertiger Bureau-Chef. Du hast das Preisrätsel in Nr. 12 des letzten Jahres richtig gelöst, also ist anzunehmen, daß Du dieser Arbeit gewachsen bist und daß Du für diesen laufenden Jahrgang auch mit Erfolg konkurrieren wirst. Laß mich also in einem weiteren Brieflein etwas Näheres von Dir vernehmen, damit ich mir ein richtiges Bild von Dir machen kann. Bis dahin sei bestens begrüßt.

Anna S in Sevelen. Du hast das Preisrätsel in Nr. 12 vom letzten Jahr richtig gelöst und wirst Du aus der ersten Nummer des neuen Jahrganges ersehen haben, daß Dir ein Aufmunterungspreis zuerkannt ist. Hatteſt Du keine Luſt, Dich an der Auflöſung der neuen Räſel in Nr. 1 zu beteiligen? Oder hat der Wintersport Dich ſo ganz in Anſpruch genommen? Ich will gerne wieder etwas von Dir hören. Sei beſtens begrüßt miſſamt den lieben Deinigen.

Mathilde und Sänschen Sch in Belp. Ich hätte Euch gerne zugeſehen, wie Ihr voll Feuereifer über den Räſeln geſeſſen ſeid und möchte gar zu gerne vernehmen, was für Gedanken der kleine Vierjährige dabei entwickelt. Ihr laßt mich dann wiſſen, was der Jüngſte unter den lieben fröhlichen Nußknackern zu ſeinem Spezialpreise geſagt hat. Von den Räſeln in Nr. 1 habt Ihr alle richtig gelöst, mit Ausnahme des Buchſtabenräſels Nr. 1. Wenn es heißt: „Nimm dem Wort nur erſt den Kopf noch fort“, ſo iſt darunter zu verſtehen, es ſei der erſte Buchſtabe des Wortes zu ſtreichen. Ihr werdet dies an Hand der heutigen Löſung übrigens ſchon ſelber ausgefunden haben. Grüßt mir herzlich die lieben Eltern und Geſchwister und ſeid ſelbſt aufs Beſte begrüßt.

Marguerite M in Solothurn. Wie Du geſehen haben wiſt, iſt Dir die Löſung des Preisräſels in der Dezembernummer des letzten Jahres gelungen. Es iſt ſchade, daß Du Dich bei der Löſung der anderen Preisräſel nicht auch beteiligt haſt, denn Du würdeſt unzweifelhaft einen Preis erbeutet haben. Vielleicht gelüſtet es Dich, das Verſäumte dieſes Jahr nachzuholen. Laß alſo bald von Dir hören. Das Muſter Deiner roſalinierten Karte hat mir ganz beſonders gut gefallen. Ich wundere mich recht, ſolche noch nicht im Handel angetroffen zu haben. Für zahlenmäßige Mitteilungen wären ſolche Karten, die nicht erſt linier werden müßten, äußerſt zweckdienlich. Dein Brief iſt unfrankiert in den Poſtkäſten geraten und ich habe aus dieſem Umſtande mir gleich ein hübsches Bild gemacht: Am 22. Dezember, abends ſpät, iſt Deine freudige Erwartung und Ungeſuld ganz gewiß auf dem höchſten Punkt geſtanden, ſo daß es Dich vielleicht ſchon Mühe koſtete, nur den Brief zu ſchreiben; ſo warſt Du froh, dieſe Arbeit hinter Dir zu haben und Du lebteſt nachher wieder in der ſchönen, traumhaften Vorfreude. Habe ich's getroffen? Sei herzlich begrüßt.

Ida B in Oberdorf. Es freut mich recht, daß Du Dich auch wieder hören ließeſt, liebe Ida. Daß die Anweſenheit der lieben Schweſter an der Beſcherung Euch Freude machte, begreife ich recht wohl und es ſollte dieſes Beiſammenſein auch immer ermöglicht werden, ſo lange die Verhältnisse dies auch nur einigermaßen geſtatten. In wenigen Wochen wird nun das hauswirthſchaftliche Ausbildungsjahr für Deine liebe Schweſter beendigt ſein und ſie wird wieder zu Euch zurückkehren, um den lieben Eltern mit den erworbenen Kenntniſſen zu nützen, um ihnen zu zeigen, daß ſie an Wiſſen und Fertigkeiten, an Einſicht und Erfahrung um ein Stück weiter gekommen iſt. Geht, Du wünſcheſt, dieſe Zeit auch ſchon hinter Dir zu haben? Doch gehen die Wünſche bei Dir noch rundum: Du möchtest Vieles, kannſt Dich aber zu etwas Beſtimmtem nicht ſelber durchbringen. Von einem ſolchen Stadium ſpricht wenigſtens Deine Schrift, die an ſich ſauber, hübsch und klar, ſich im Verlaufe des kleinen Briefchens direkt um ſich ſelber dreht. Ich bin recht begierig zu vernehmen, welche Richtung für die Zukunft als die maßgebende ſich zeigen wird bei Dir. Laß auch künſtig etwas von Dir hören, damit ich ſehen kann, wie Deine Entwicklung ſich geſtaltet. Nimm

Herzliche Grüße für Deine lieben Eltern und jüngeren Geschwistern und auch an Dich selbst.

Gertrud Z in **Ziel.** Es freut mich, daß Du Dich auch vernehmen lässest, liebe Gertrud. Ob ich Dich wohl noch kennen würde, wenn ich Dich unerwarteterweise auf der Straße antreffen würde? Ich habe Dein liebes Bild noch so lebhaft im Gedächtnis, wenn auch nun einige Jahre darüber gegangen sind, seitdem wir uns gesehen haben. Du hast das Sezrätsel und das Zahlenrätsel richtig gelöst; im Buchstabenrätsel dagegen ging das letzte, also das fünfte Wort fehl, wie Du aus der heutigen Lösung und aus der ruhigen Kontrolle mit der Reihenfolge der gegebenen Buchstaben ersehen wirst. Dein Rebus ist gut und Du sollst demselben seinerzeit im Blättchen wieder begegnen. Nach der Anordnung und nach der Schrift in Deinem lieben Briefchen zu schließen, verstehst Du unter den Dingen richtig einzuteilen und Ordnung zu halten, was für das Leben eine schöne Errungenschaft ist. Die fehlenden Nummern aus den bezeichneten Jahrgängen sollst Du mit Vergnügen bekommen. Herzliche Grüße an Dich und Deine lieben Eltern.

Robert A in **Bern.** Du hast Deinen Preis redlich verdient, da Du auch noch die Rätsel in den rückwärtsliegenden Nummern aufgelöst hast. Ich denke, Du wirst als „alleiniger Besitzer“ der kleinen Zeitung die einzelnen Nummern nun recht sorglich zusammenlegen, daß keine Lücken entstehen. Gelt, Euerer Freude am Schlittensahren ist doch noch Rechnung getragen worden. An vielen Orten hat man des Gewünschten bereits schon zu viel. Ist Dein Klavier Vortrag zu Weihnachten gut von Stapel gegangen? und lernst Du wohl bereits hübsche Osterlieder? Die freundlichen Grüße von Deiner guten Großmamma und der lieben Mamma erwidere ich aufs herzlichste und sende auch Dir meine besten Grüße.

Martha Z in **Rüti.** Wie leid thut es mir, von Deiner langen Krankheit zu hören. Daß Dir die Lust abhanden gekommen ist, nebst dem Unerläßlichen, was der Unterricht mit sich brachte, noch Weiteres zu lesen und zu schreiben, ist leicht erklärlich und es würde eine solche Ueberanstrengung auch von niemandem geduldet worden sein. Für solche Patienten sollte es nicht Winter werden, und die Ferien in der Sommerfrische sollten so lange dauern, bis die volle Gesundheit und Kraft wieder erlangt wäre. Du wirst Dich nun doppelt nach dem Frühling sehnen, wo mit der Sonne und den milden Lüften dem Geschwächten auch die Kraft wiederkehrt. Dein Brief, der mir so eingehend und anschaulich berichtet, hat mich recht herzlich gefreut. Du bist aber ganz im Irrtum, wenn Du glaubst, auf die Mitgliedschaft verzichten zu müssen. Sieh, da wären noch viele Andere ganz im gleichen Fall — im Gegenteil, die Lust und Freude kommt ihnen erst jetzt recht, wo ihnen ein anderes Verständnis aufgegangen ist, wo sie in freier Weise arbeiten gelernt haben. Du darfst füglich das Jahr noch nachholen, innert welchem Du der bösen Krankheit wegen auf die Korrespondenz verzichten mußtest. Nimm nun beste Wünsche für Deine völlige Kräftigung entgegen und sei mit samt Deinen lieben Eltern auf's herzlichste begrüßt.

Kärlh G . . in **Rapperswil.** Wie sollte ich Dir böse sein, liebes Kind! Ich sehe ja aus Deinem lieben Briefe, daß Du stets lebhaft thätig bist und daß Du dennoch freundlich an mich denkst, auch wenn Du mit Schreiben längere Zwischenräume machst. Dies gilt ganz besonders für die Zeit vor Weihnachten, wo Du mit dem Verfertigen von schönen Handarbeiten so sehr in Anspruch genommen warst, ebenso für die Feiertage, die ja doch expresse dazu geschaffen sind, daß das junge Volk dem Bedürfnis, sich müde zu tum-

meln, fröhlich nachleben kann. Und gar im Winter, wo für die kurzen, freien Tagesstunden schon so verführerisch die Eis- und Schlittbahn winkt, da müßte man ja nicht selbst jung gewesen sein und an eigenen Kindern die Bedürfnisse der Jugend kennen gelernt haben, um einen Zwang zum Stillsitzen und Schreiben anzüben zu können. Und übrigens hast Du ja redlich das Versäumte nachgeholt durch Deinen so inhaltsreichen Brief. Im Sekrätzel sind die Buchstaben richtig gestellt, wie Du aus den Auflösungen sehen wirst. — Tablat ist kein Dorf bei St. Gallen, sondern ein Bezirk. — Gewiß sollst Du die fehlenden Hefchen zum Kompletieren der Jahrgänge mit Vergnügen geschickt bekommen. Deine Rätselaufösungen aus Nr. 1 sind richtig. Es macht mir jedesmal Freude, Deine saubere Schrift zu sehen, die vom Anfang bis zum Ende eines langen Briefes sich immer gleich bleibt. Nun grüße mir herzlich Deine liebe Mamma und auch Du sei herzlichst begrüßt.

Mathilde A in Wattwil. Du schreibst in Deinem lieben Briefchen unter anderm: „Jetzt muß ich eilen; denn es ist die höchste Zeit, da die Lösungen morgen schon im Drucke erscheinen.“ Dieser naive Ausdruck hat mir einen köstlichen Augenblick bereitet. Du schreibst am Nachmittag, der Brief kommt nachts in St. Gallen zu einer Zeit an, wo keine Post mehr ausgetragen wird. Am nächsten Morgen aber soll Deine Auflösung im Druck erscheinen. Dir sollte es ein Leichtes sein, nachzurechnen, was vom Schreiben Deines Briefes an, alles mit dem Inhalt desselben zu geschehen hat, bis die Antwort gedruckt in Deiner Hand liegen kann. Unsere Schwarzkünstler leisten zwar flinke Arbeit, wenn es sein muß, aber gedankenschnell geht es doch nicht. Wir leben im Zeitalter der Elektrizität, also im Zeitalter der Wunder, vor denen der gewöhnliche Menschenverstand zuerst verständnislos steht. Man muß sich daher sagen, es sei nicht unmöglich, daß der ganze komplizierte Prozeß des Setzens, Druckens und Expedierens einmal unnötig wird, wo die Beiträge der Mitarbeiter nicht mehr geschrieben und der Post übergeben werden müssen, sondern wo der Verkehr mit der Redaktion ohne jedes sichtbare Hülfsmittel in jedem beliebigen Augenblick auf direktem Wege geschehen kann und wo der Letzteren Sprechen oder gar nur intensives Denken allein genügt, um dem einzelnen Leser den Inhalt der Zeitung zu übermitteln. Diesen Zeitpunkt erlebst Du vielleicht, aber mein treues Arbeitslämpchen wird dann schon längst für immer ausgebrannt sein. — Du hast die Rätsel in Nummer 12 richtig gelöst, trotzdem Deine Zeit, wie es scheint, gut in Anspruch genommen ist. Deine schöne „Mieze“ hat natürlich die verdiente Bewunderung geerntet. Das lebendige Pendant dazu mußt Du im Frühjahr in natura ansehen. Ich hoffe, die diversen Winterübel seien nun aus dem Felde geschlagen und sende herzliche Grüße von da nach dort.

Zweifelbige Charade.

Die erste Silbe sei oft teuer,
Wenn man sie dringend nötig hätt'.
Gut sollt' sie sein, schlecht will sie keiner,
Doch gibt sie jeder um die Bett'.
Die zweite dann hat wohl ein jedes
Von Euch, Ihr jungen Leserlein,
Ihr liebt sie auch. Ihr wär't verloren
Ohn' Euer Nest, sei's noch so klein.
Das Ganze ist aus Holz und Steinen
Zu seh'n in jeder braven Stadt,

Die erste Silbe wandert fleißig
Hinein — doch wendet sich das Blatt,
Wenn Ihr das Ganze wollt umdrehen.
Dann geht dies Ganze umgekehrt
Hinein in meine erste Silbe
Und steht und schmückt den heim'schen Herd. H. B.

Preis - Rebus

(für den Jahrgang 1902).

St e a i t n i e o n H. B.

Auflösung des Sechrätsels in Nr. 1:

G	e	r	b	e	r
O	s	t	e	r	n
E	l	s	t	e	r
T	ü	b	a	c	h
H	u	m	m	e	l
E	r	l	a	c	h

Auflösung der Buchstabenrätsel:

I.

Ranton=Anton.

II.

Wagen, Adler, Elbe, Saale, Wolf.

III.

Heiter, Letter, Scheiter.

Auflösung des Silbenrätsels:

Frauenfeld.

Auflösung des Zahlenrätsels:

Hamburg, Marau, Marburg, Brugg, Umburu, Rabba, Gruma.
